



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Hilscher.

**Bekanntmachung.**

Post-Dampf-Schiffahrt zwischen Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.

Das Post-Dampfschiff „Geiser“, geführt von dem Königl. Dänischen Marine-Offizier Herrn Lütken, mit Maschinen von 160facher Pferdekraft versehen, und auf das bequemste und eleganteste eingerichtet, wird

aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags, aus Kopenhagen jeden Dienstag 3 Uhr Nachmittags

abgefertigt und legt bei gewöhnlicher Fahrt die Tour in 18 bis 20 Stunden zurück. Das Passagiergeld für die ganze Reise beträgt für den 1ten Platz 10 Rthlr., für den 2ten Platz 6 Rthlr. und für den 3ten (Deck) Platz 3 Rthlr. Courant, wobei 100 Pfd. Gepäck frei sind. Familien genießen eine Moderation und Kinder zahlen nur die Hälfte. Güter, Wagen und Pferde werden für sehr mäßiges Frachtgeld befördert.

Der des Freitags früh von Berlin nach Stettin und der des Mittwochs Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehende Dampfzug steht mit dem Dampfschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden und jene von Kopenhagen nach Berlin in circa 30 Stunden, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, zurückgelegt werden kann.

Die Paß-Revision findet am Bord des Schiffes statt.

**Uebersicht der Nachrichten.**

Berliner Briefe (Gasbeleuchtung, deutsches Dampfschiffbuch, das neue Straßhaus, Uhden, Boyen, die Isthm- und Hedderische Ausweisungssache). Schreiben aus Königsberg (ein neuer Conflict), Posen, Bromberg, Westpreußen, Stettin, Halle (die Regierungs-Bevollmächtigten an den Univers.), Köln, Iserlohn und Breslau (die preuß. Richter und die Gesetze vom 29. März 1844, von H. Simon). — Aus Ulm (deutschkathol. Gemeinde). — Schreiben aus Wien. — Schreiben aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London (die Eisenpreise). — Aus dem Haag. — Aus Brüssel. — Schreiben aus Zürich und Luzern. — Aus Kopenhagen. — Aus Venedig. — Aus Amerika.

**Inland.**

Berlin, 29. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem kaiserl. russischen Oberst-Lieutenant im Dragoner-Regiment des Großfürsten Michael Pawlowitsch kaiserl. Hoh., Grafen Peter v. Kreuz, den St. Johanner-Orden zu verleihen, und den Medizinalrath Dr. Rhades in Stettin, zum Regierungs- und Medicinalrath bei der dortigen Regierung zu ernennen.

Se. Excellenz der Geh. Staats- und Kabinetminister, Freiherr v. Bülow, ist nach Kissingen, und der kaiserl. russische Geh. Rath und Senator, Graf v. Kuscheleff-Besborodko, nach St. Petersburg abgereist.

\*\* Berlin, 27. Juni. — Unsere städtische Gasbeleuchtung, die vor einiger Zeit zu so hartnäckigen Debatten in den hiesigen Blättern zwischen den Vertheidigern der englischen Compagnie und den Verfechtern der städtischen Interessen Anlaß gab, hat auch wohl das Motiv gegeben zu einer hier soeben erschienenen „Monographie der Gas-Beleuchtung“ von dem Artillerie-Hauptmann Hrn. Hoffmann, die wir in Ihrer Zeitung um so lieber anzeigen, als der Verfasser von seinem frühern Aufenthalte in Breslau her noch bei einem größern Kreise in wohlwornenem Andenken stehen wird. Die erwähnte Monographie ist aus Vorträgen über diesen Gegenstand hervorgegangen, welche Hr. Hauptmann Hoffmann in der hiesigen polytechnischen Gesellschaft hielt. Bei der Wichtigkeit der Gasbeleuchtungs-Frage für alle größeren Communen des Staats muß nothwendig eine so populär gehaltene Darstellung des Gegenstandes, wie sie in dieser Monographie vorliegt, dazu beitragen, das Interesse für die Sache zu vermehren und zu einer richtigen Einsicht hinsichtlich mancher Streitpunkte hinzuleiten. Der Hr. Verf. hoßt mit Recht, daß die Gasbeleuchtung bald eine allgemeinere Frage werden wird, und beabsichtigt, in seinen Vorträgen Materialien zu liefern, welche geeignet sind, sich eine geordnete Ueber-

sicht von der Gaszeugung und Benutzung zu bilden. Er will die Grundzüge für die Einrichtung von Gas-Anstalten und die Elemente, auf welche man bei Beurtheilung der Leistungen der Gaslichtflammen Acht haben muß, so vollständig entwickeln und klar machen, daß jeder aufmerksame Leser in den Stand gesetzt werde, sich ein begründetes Urtheil über diesen wichtigen Industriezweig in jeder Richtung selbst bilden zu können. Zu diesem Zwecke wird der Gegenstand nach folgenden Hauptpunkten durchgenommen: an eine historische Einleitung über die Erfindung und erste Anwendung des Leuchtgases schließt sich der erste Abschnitt über die Natur und Eigenschaften desselben; dann folgt die Darstellung des Leuchtgases vermittelst des Gas-Entbindungsapparats, des Reinigungs-Apparats und des Gasometers. In einem folgenden Vortrage wird die Verwendung des fertigen Leuchtgases besprochen und sodann die Einrichtung der Apparate zum Verbrennen des Gases behandelt. Der 6. Vortrag enthält die Messung des Verbrauchs und die Untersuchung des Leuchtgases nebst allgemeinen Schluß-Betrachtungen. Eine dem Zwecke der Schrift entsprechende Ausführlichkeit, eine einfache und klare Auffassung und Darstellung der wichtigsten Punkte, unterstützt durch hinzugefügte Zeichnungen der hauptsächlichsten Instrumente und Apparate, machen es auch dem Laien in dieser Sache möglich, sich eine klare Einsicht und ein selbstständiges Urtheil zu verschaffen. Wie nun die Anwendung des Leuchtgases für allgemeine Zwecke ist, wird in der historischen Einleitung nachgewiesen; bemerkenswerth mag es erscheinen, daß noch im Jahre 1811 der gelehrte englische Naturforscher Webster der Gasbeleuchtung ganz entschieden ihren nahen Untergang prophezeite und sie für eine kostbare Spielerei erklärte. In Bezug auf den gegenwärtigen Standpunkt der Gasfabrikation bemerkt der Verfasser Folgendes: „Wenn man sich auch gestehen muß, daß in Bezug auf die Leuchtgasfabrikation im Großen die Acten noch immer nicht als geschlossen angesehen werden können, wenn man auch zugeben muß, daß noch fortdauernd Erscheinungen vorkommen, welche zu neuen Forschungen auffordern und uns zeigen, daß noch Manches gethan werden kann, so ist doch andererseits eben so gewiß, daß Theorie und Praxis, Wissenschaft und Technik Mittel genug darbieten, um fortzuschreiten, und daß der betretene Weg schon jetzt als ein sehr geebener bezeichnet werden muß.“ — Wir entnehmen noch den Schlußbetrachtungen der angezeigten Schrift einige Bemerkungen von ganz allgemeinem Interesse, wie z. B. die dort nachgewiesene Behauptung, daß die Gasbeleuchtung (mit Kohlendampf) bei gleichem Effect weniger Kosten verursacht, als die Beleuchtung mit Del oder mit Kerzen. In England sind in allen Städten von nur einiger Bedeutung Gasbeleuchtungen eingerichtet, und überall findet man sich sehr gut dabei. In Deutschland ist für diese Industrie im Ganzen noch sehr wenig geschehen; denn bisher haben nur acht größere Städte (Berlin, Hannover, Dresden, Leipzig, Aachen, Köln, Wien und Frankfurt a. M.) Gas-Anstalten, in drei andern (Hamburg, Prag und Breslau) wird an Einrichtung von Gasbeleuchtung gearbeitet und gedacht. Und wir halten es an der Zeit, jetzt, wo man diesen Fabrikationszweig hinlänglich kennt, und wo wir in Theorie wie Praxis, in Wissenschaft wie Technik keiner weitem Stütze von England bedürfen, auch in dieser Richtung vorwärts zu schreiten, da unstreitig außer der Steigerung des allgemeinen Wohlbefehens auch eine vielseitige Erhöhung der materiellen Interessen dadurch erzielt werden dürfte. Wenn wir auch zugestehen, daß in größern Orten, wo bereits längere Zeit Gascompagnien bestehen, die Anlage neuer Gasanstalten von Seiten anderer Unternehmer in Rücksicht auf die sich nothwendig erzeugende Concurrrenz wohl einige Bedenkllichkeiten erregen kann, scheint uns doch die Beseitigung derselben nicht unmöglich; für Neuanlagen aber, an Orten, wo bis jetzt noch keine Gasanstalten waren, halten wir unsern obigen Ausspruch für völlig begründet und frei von allen wesentlichen Bedenken.

† Berlin, 27. Juni. — Zu dem kürzlich angezeigten Eisenbahnenbuch des Dr. v. Reden ist nun der Pendant desselben, das deutsche Dampfschiffbuch hinzugekommen. Diese Arbeit darf das Verdienst des ersten Versuchs für sich in Anspruch nehmen, weil eine

Monographie der Dampf-Schiffahrt bis jetzt in keiner Sache vorhanden war. Die allgemeine Wichtigkeit dieses Verkehrsmittels bedingt den Nutzen einer solchen Darstellung, wie wir sie in Redens Arbeit vor uns haben, indem sich dieselbe ziemlich durchgehend auf offizielle Angaben stützt. Die eigentliche Absicht der Darstellung ist, wie es im Titel des Buchs ausgesprochen wird, die deutsche Dampf-Schiffahrt in allen ihren Verhältnissen zu umfassen und dabei die Interessen der Reisenden, Actionaire, Betriebsbeamte u. zu vereinigen; diese Absicht wird auch consequent bis ins Einzelne durchgeführt. Daneben geht aber eine sorgfältige Vergleichung der deutschen Dampf-Schiffahrts-Verhältnisse mit denen anderer Staaten, die um so interessanter ist, als wir daraus ersehen, daß Deutschland die hohe Wichtigkeit auch dieses Verkehrs-mittels zeitig begriffen und dasselbe kräftig sich angeeignet hat. Diese Vergleichung wird hauptsächlich in der historischen Einleitung zu dem Buche ausgeführt. Das erste Dampf-Schiff, der „Clermont“, fuhr 1807 auf dem Hudson von New-York nach Albany; sein Erbauer, N. Fulton, starb 1815 unter Nahrungssorgen und mit Hinterlassung von 100,000 Dollars Schulden, 54 Jahr alt, nachdem das erste von ihm konstruirte Dampf-Kriegsschiff vom Stapel gelassen war. Das erste Dampf-Schiff Deutschlands, „die Weser“, wurde 1816 von dem Schiffbauer J. Lange in Vegesack angefertigt. Die höchste Tragfähigkeit, welche ein Dampf-Schiff bis jetzt erhielt, ist die des „Great Britain“ mit 4000 Tonnen, und eben so ist die stärkste bis heute angewendete Maschinenkraft wieder die des „schwimmenden Leviathans“, des Great Britain, welche 1000 Pferdekraft gleich ist. Eines der wichtigsten Momente bei Beurtheilung des Werthes der Dampf-Schiffahrt bildet die Schnelligkeit, mit welcher die regelmäßigen Verbindungen ins Werk gesetzt werden. Die schnellste, zufällig vom heftigsten und günstigsten Wind geförderte Fahrt eines Segelschiffs von 5 geograph. Meilen in einer Stunde, ist von einem Dampfboot noch nicht erreicht worden; aber die schnellste und günstigste Fahrt der Segelschiffe wird dennoch von den gewöhnlichen Dampf-Schiffen immer und oft sehr weit übertroffen; so fahren z. B. die Schnellboote der Kölner Gesellschaft von Straßburg nach Köln, (fast 100 Wasserstunden in einem Tage ohne Nacht, neuerlich sogar in 12 Stunden). Die historische Einleitung zu Redens Dampf-Schiffbuch enthält eine tabellarisch geordnete Uebersicht sämmtlicher deutschen Dampf-Schiffe, woraus hervorgeht, daß die auf den Binnengewässern beschäftigten 20 Actien-Gesellschaften oder sonstigen Eigenthümern gehören und ein Kapital von nahe an 7 Millionen Thlrn. repräsentiren; es sind 102 Dampf-Schiffe mit 7077 Pferdekraft; 14 andere Gesellschaften oder Eigenthümer haben 18 Dampf-Schiffe mit 847 Pferdekraft, im Dienste. Von 11 Gesellschaften oder Eigenthümern ist nur bekannt, daß die Anzahl ihrer Schiffe 60 ist. Als Hauptsumme läßt sich daher angeben, daß die Binnengewässer Deutschlands mit 180 Dampf-Schiffen regelmäßig befahren werden, deren Gesammtpferdekraft etwa 11,136 beträgt. Sie mögen einen Kapitalaufwand von etwa 7,250,000 Thlr. erfordern haben. Von den deutschen Flüssen sind innerhalb der deutschen Grenzen regelmäßig dampfschiffbar: der Rhein 100 deutsche Meilen, die Mosel 40, der Main 50, Neckar 15, Ems 6, Fulda-Weser 55, Moldau-Elbe 116, Spree-Havel 21, Trave 3, Peene 14, Oder (Frankfurt-Swinemünde) 30, Donau 90, zusammen 540 deutsche Meilen Dampf-Schiffe, welche von und nach deutschen Seehäfen und Flussmündungen fahren, giebt es 77, deren Gesammtpferdekraft zu 8460 anzunehmen ist, während das zu ihrer Anschaffung und Ausrüstung erforderliche Kapital an 8,500,000 Thlr. betragen haben mag. Was den Procent-Antheil der deutschen Dampf-Schiffe an der europäischen Dampf-Schiffahrt überhaupt betrifft, so beträgt er etwa 9 Procent, während auf England 58 und auf Frankreich gegen 22 kommen. Die einzelnen Dampf-Schiffahrtslinien, welche mit musterhafter Sorgfalt in Redens Buch durchgenommen werden, folgen in nachstehender Reihe: 1) auf der Oder, 2) auf der Elbe, 3) auf der Weser und deren Einflüssen, 4) auf der Ems, 5) auf dem Rhein und dessen Nebengewässern, 6) auf der Donau und deren Nebenflüssen.

\*\*\* Berlin, 27. Juni. — Schon vor einiger Zeit deuteten wir in einem unserer Berichte darauf hin,



daß ein Stillstand bei dem Bau des großen neuen, in Form einer Citadelle auf dem Plage, wo sonst die Pulvermühlen standen, sich erhebenden neuen großen Straßenhauses eingetreten sei. Man hat jetzt immer mehr Ursache zu glauben, daß dieser Stillstand durch die noch nicht gänzlich und definitiv gemachte Feststellung des Systemes veranlaßt wird. Die Zelleneinrichtung und eben so nicht minder die Ansichten und Vorschläge des bekannten Dr. Julius haben in neuester Zeit wieder viele Gegner gefunden und die hochwichtige Angelegenheit der neuen Einrichtungen unserer Strafanstalten auch zum Gegenstande der ernstlichsten Prüfungen gemacht. Ganz vorzüglich prüft man die Einrichtung und Anstalt in der erst seit einem Decennium bestehenden großen Strafanstalt zu Sonnenburg. Sie liefert auch ausgezeichnete Gegenstände des Fabrikfleißes ihrer Bewohner. Dem Vernehmen nach tritt im nächsten Monat der Geheime Ober-Regierungsrath Jacoby, der zweite der vortragenden Räte im Ministerium des Innern, im künftigen Monat eine Inspectionsreise der Gefängnis-Anstalten in der Monarchie an. Der älteste der vortragenden Räte des gedachten Departements, der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath v. Bernuth, befindet sich gegenwärtig in Danzig. Von vielen Seiten hört man die Nachricht bestätigen, daß der Freiherr v. Patow seinen Posten als Director im Ministerium des Innern verläßt und in gleicher Eigenschaft in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übertritt. — Unter den zahlreichen Mitgliedern unserer Gesandtschaften an fremden Höfen, die in diesem Augenblicke hier in Berlin versammelt sind, befindet sich auch unser gegenwärtiger Gesandtschaftsprediger in Konstantinopel, Herr Forsyth-Magor. Die diesseitige Gesandtschaft an der hohen Pforte zählt gegenwärtig ein ziemlich bedeutendes Personal, bestehend aus einem bevollmächtigten Minister, einem Legationssecretair, einem ersten und zweiten Dolmetscher, einem Kanzler, einem Vicekanzler und einem Gesandtschaftsprediger. — Uebermorgen tritt der General v. Kochow die Reise auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach St. Petersburg an. — Die Nachricht von einer Reise, welche unser König und die Königin in den letzten Tagen des Juli oder in den ersten des August nach dem Rheine antreten werden, erhält immer mehr Consistenz. Dem Vernehmen nach wird sich jedoch der Aufenthalt der Majestäten nur auf die herrlich restaurierte Ritterburg Stolzenfels und auf einen kurzen Besuch in der Stadt Koblenz beschränken. Es liegt keinem Zweifel unterworfen, daß diese Reise durch den Besuch motivirt wird, welchen die Königin von England um diese Zeit in Deutschland abzustatten gedenkt, ohne daß es die Zeit und Verhältnisse erlauben, an allen den mehr und minder ihr nahe befreundeten oder verwandten deutschen Höfen besondere Besuche zu machen. — Auf eine außerordentliche Weise schreitet, mit Ausnahme des am Eingang unseres Berichtes erwähnten Falles, der Neubau, sowohl der der öffentlichen wie der Privatgebäude in Berlin fort und ohgleich, dem Vernehmen nach, nahe an 30,000 Zimmerleute, Maurer, Handlanger und andere der wirklich arbeitenden Klasse angehörigen Individuen beim Eintritt der bessern Jahreszeit sich hier von allen Seiten her concentrirt hatten, so ist doch überall Arbeit vollauf in diesem Felde der Thätigkeit. — Ein fast Mißvergnügen erweckendes und zahlreichen Angriffen und Tadel ausgesetztes Verhältniß ist die Wahl der äußern Form, die man der im Bau schon weit vorgeschrittenen neuen Kirche auf dem Köppler Felde und im Thiergarten gegeben hat. Ein hiesiges Tagesblatt nennt den gewählten Styl nicht mit Unrecht moskowitzisch-byzantinisch. Auf allen Ecken kleine Thürme, viele Kuppeln und Schnörkel erinnern auch uns, wir müssen es offenerzigen gesehen, mehr an die Moscheen und Minarets des Morgenlandes, als an den einfachen Bau eines evangelischen Gotteshauses. — In merkantilischer Beziehung ist eine bedeutende Veränderung in dem Betriebe der Zuckerraffinerien zu bemerken. Mehrere hiesige Etablissements, die in Folge der ungünstigen Conjunctionen den Betrieb fast ganz eingestellt hatten, kehren wieder zur alten Thätigkeit zurück und auch für die Runkelrübenfabriken auf dem Lande zeigen sich bessere Aussichten. Die Preise des Zuckers steigen und es gehen seit einiger Zeit sehr große Quantitäten von Lumpenzucker zur weiteren Bearbeitung nach Rußland, das unter besonderen Begünstigungen diesem Handelsartikel seine sonst engverschlossene Eingangspforte öffnet.

(Wes. 3.) Den neuesten Berichten zufolge würde an die Stelle des Grafen Arnim Herr Uhden das Justizministerium abgeben und wieder ins Cabinet treten, Hr. v. Boyen, Kriegsminister, habe um seine Entlassung nachgesucht. — Von Leipzig kommen vielfache Berichte hierher über die dort plötzlich eingetretene Verschärfung der Censur. Man vermuthet, daß Berliner Einflüsse dabei wesentlich mitwirken. Der neue Leipziger Doctor, über den allgemein Klage geführt wird, ist ein Doctor der Medicin, Neumann, der ohne Rücksicht auf Gedanke und Form der seiner Scheere unterworfenen literarischen Arbeiten unbarmherzig in den Eingeweiden derselben wüthet. Wir selbst sind davon wahrhaft staunenswerthe Proben zu Gesicht gekommen, und wenn der Mann so fortfährt, wie er begonnen, wird bald die literarische Wichtigkeit Leipzigs einen argen

Stoß erhalten. Einer der geachteten Literaten schrieb hierher: „Professor Bülow, den wir früher hatten, war doch wenigstens ein taktvoller und geübter Publicist, mit dem wir auch hier ziemlich zufrieden waren. Wenn er einen Satz änderte, so hatte er doch das Geschick dazu. Aber die stylistischen Proben, welche der neue Censor in die ihm vorliegenden Aufsätze hineincensurirt, sind compromittirend für die Logik der Autoren.“ Wo bleibt unter solchen Umständen der Ruf der Freisinnigkeit, den das constitutionelle Sachsen sich durch eine den Verhältnissen anderer deutschen Staaten gegenüber bis jetzt ziemlich liberale Censur erworben?

(Magd. 3.) Die Gerüchte, daß Hr. v. Bülow sich aus dem Staatsdienste zurückziehen werde, sind ungegründet. Wie man hört, soll dieser würdige Staatsbeamte allerdings in Folge der letzten Ereignisse missstimmt gewesen sein, indessen ist von Seite höhern Orts, wie in den hiesigen Kreisen versichert wird, Alles aufgeboten worden, um den verdienstvollen Staatsmann seiner bisherigen Wirksamkeit zu erhalten.

In der Köln. Ztg. lesen wir folgendes, dem Anscheine nach halbamtliche Schreiben aus Berlin vom 21. Juni: Ihre Zeitung hat in Nr. 164 einen Artikel aus der „Mannheimer Abendzeitung“ übernommen, in welchem der Erklärung des hiesigen Polizei-Präsidenten in der von Fiskein- und Hecker'schen Ausweisungssache die Deutung gegeben wird, als solle die Verantwortung wegen dieser Maßregel auf diese Behörde gelenkt werden. — Wer jene Erklärung aufmerksam gelesen, kann zu jener Deutung nicht gelangen. Denjenigen, welche dies nicht gethan, wohl aber jenen Artikel in Ihrer Zeitung gelesen, können wir versichern, daß der Minister, welcher jene Maßregel zu beschließen und zu verfügen für seine Pflicht erkannte, die Verantwortung für dieselbe von Anfang an nach allen Seiten hin übernommen hat und ferner übernimmt. (Die Gerüchte von dem Rücktritte des Hrn. Ministers stehen übrigens mit dieser Aeußerung nicht in Widerspruch.)

(Köln. 3.) Herr v. Kanitz ist aus Wien eingetroffen, und der allgemeinen Meinung nach werden wichtige Verathungen hier Statt haben, die auf eine Aenderung des bisher befolgten Systems abzielen sollen. Man darf wenigstens zum Theile vermuthen, daß dieses Gerücht nicht unbegründet ist, wenn man bedenkt, daß die Ergebnisse der letzten Landtage im Vereine mit manchen anderen Symptomen der Zeit, zu welchem auch die kirchlichen Bewegungen gerechnet werden müssen, bei vielen unserer Staatsmänner die Ueberzeugung erweckt haben, daß ein stärkeres Eingehen in andringende Verhältnisse der Gegenwart nothwendig erscheine. Welche entgegengesetzte Ansichten nun auch bestehen mögen, so ist es doch eine wesentliche Folge, daß zur Entscheidung streitiger Fragen die Meinungen verschiedener der höchsten Staatsbeamten gehört werden. — Man sagt, daß der Amtsnachfolger des Hrn. v. Arnim Hr. v. Meisinger, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, sein werde. Hr. v. Meisinger war bis vor zwei Jahren Director im Ministerium des Innern und mit Hrn. v. Arnim in keinerlei Meinungsverschiedenheit. Nach anderen Gerüchten wird dem Oberpräsidenten von Preußen, Hrn. Böttcher, die nächste Anwartschaft auf das Ministerium zugesprochen. — Hrn. Geheimrath Bunsen erwartet man aus London, und noch immer ist man der Meinung, daß dieser Besuch nicht ohne Beziehung auf einen Wechsel im Ministerium des Cultus bleiben werde. Zwar ist Hr. Eichhorn wieder hergestellt, doch soll das Bedürfnis nach Ruhe, wenigstens nach Aenderung der bisherigen Thätigkeit, die so viel Anstrengung erfordert, mit den Wünschen des Hrn. Ministers übereinstimmen. — Die Pressangelegenheiten geben mit der sächsischen Regierung viel zu schaffen, und die Thätigkeit des preussischen Gesandten in Dresden ist fast ausschließlich mit dahin zielenden Reclamationen in Anspruch genommen. Von hier ist die Bestimmung ausgegangen, wonach in Leipzig die Bücherhallen geöffnet und einer politischen Durchsicht unterworfen werden sollen, und der sächsische Minister wird nicht umhin können, auf dem bevorstehenden Landtage interpellirt, darüber die nothwendige Aufklärung zu geben. Die Beschlagnahme verbotener Bücher hat neuerdings hier sehr überhand genommen. Fast wöchentlich erscheinen Polizeibeamte in den Sortimentshandlungen, um nachzusehen. Bei der großen Anzahl von Verboten ist es nöthig, das Verzeichniß immer bei der Hand zu haben. Man rechnet für dieses Jahr allein die Nummern auf nahe an fünfzig, Zeitschriften und Journale eingeschlossen.

**B** Königsberg, 26. Juni. — Der schon seit einer Reihe von Jahren hier bestehende Kunst- und Gewerbe-Verein hat in Bezug auf erstere viel für unsere, den Künsten nicht eben sehr holde Stadt gethan, und ihr namentlich eine Gemäldegalerie erworben, welche viele recht schätzbare Sachen enthält. Dagegen hat der Verein sich um den Gewerbfleiß weniger bekümmert u. daher auch jetzt diese nominelle Seite seiner Thätigkeit gänzlich ausgeschlossen und einem andern dafür sich bildenden Vereine überlassen. Ehe dieser ins Leben trat,

hatte sich aber bereits unter dem Vorfize unsers für die Industrie der Provinz unermüßlich thätigen Ober-Regierungsrath Schmitz eine Commission gebildet, welche es sich zur Aufgabe stellte, eine Provinzial-Gewerbe-Ausstellung, die erste in unserer Provinz, zu Stande zu bringen. Es ist ihr gelungen. Die Ausstellung, für welche das auf Königsgarten befindliche große Exercierhaus durch Anbau eines Seitenflügels noch um ein Drittel vergrößert, eingeräumt worden ist, wurde am 20sten d. M. eröffnet, und bietet, wie auch der König bei seinem letzten Besuche bemerkte, ein höchst erfreuliches Bild unseres Gewerbefleißes, sowohl in qualitativer als quantitativer Hinsicht. — Die großen Gesellschaften, welche nach Auflösung der Bürgerversammlungen alle Montage in Böttchershöfchen stattfinden, werden noch immer sehr zahlreich besucht. Nur von der Bäcker-Zunft sind sie mit Interdikt belegt worden, indem sich alle Mitglieder derselben, mit Ausnahme von Dreien, durch Wort und Handschlag verpflichtet haben, daran nicht ferner Theil zu nehmen.

Posen, 11. Juni. (A. 3.) Unser Erzbischof fährt fort nach allen Seiten hin Liebe und Versöhnung zu predigen, wofür ihm alle besonnenen Christen, welcher Confession sie auch angehören, zu aufrichtigem Danke verpflichtet sind. Nur die ultra-orthodoxen Priester sind mit seiner Milde und wahrhaft christlichen Gesinnung nicht zufrieden; sie stehen noch immer in dem Wahn, daß man seine Feinde durch Gewaltmaßregeln aus dem Wege räumen könne. Sie speien deshalb Gift und predigen Haß; doch ihr Wirkungskreis ist eng und ihr Streben daher nicht erfolgreich.

Posen, 28. Juni. — Bei der heutigen Thierschau wurden folgende Hauptstücke ausgestellt und mit Prämien belegt. Es fanden sich 3 Böcke und 2 Mutterische aus der Schäferei des Herrn Oberamtmann Hildebrandt zu Dakow, Buler Kreis, von der der beste Bock mit 30 Rthlr., das beste Mutterische mit 20 Rthlr. belegt ward. Aus derselben Landwirtschaft fand sich auch der Preis-Dohse, im Gewicht 18 Str. 67 Pfd., der 8 Jahre alt war und für den die Prämie von 20 Rthlr. bezahlt wurde. Der Dohse ward für 150 Rthlr. verkauft und gleich darauf wieder von dem Käufer mit Vortheil verhandelt. Von demselben Dominium ward auch noch ein Schwein von 5 Str. 53 Pfd. präsentirt. Besonders schön waren die oben genannten Schafe und Böcke, etwa 2—3jährig, welche 3—4 Pfund Wolle pro Stück geben. Ein anderer enorm großer Dohse, 5' 7", der aber seiner außerordentlichen Wildheit wegen nicht gewogen werden konnte, war aus Duznik, Kreis Samter, von Herrn Rittmeister de Nege gestellt und ward auf dem Plage für 120 Rthlr. verkauft. — Von den 3 zur Schau gestellten Bullen wurden 2 mit einer Prämie von 25 Rthlr. bedacht; da sie sich in der Qualität vollständig gleichstanden, so ward der Siegerpreis, sonst nur für Einen bestimmt, getheilt. Beide sind aus dem Posener Kreise. Für die beste Milchkuh (sie war aus Szwencin, Posener Kreises) ward 30 Rthlr. Prämie gezahlt. Zwei Mutterstuten, die fortwährend zur Ackerwirtschaft benutzt waren, erhielten Prämien von 60 und 40 Rthlr., ein 2jähriges Fohlen eine Prämie von 30 Rthlr. Das größte und fetteste Schwein, im Gewicht von 6 Str. 35 Pfd., das aus Grätz hierher gebracht worden war, ward mit einer Prämie von 20 Rthlr. belegt. Die zur Schau gestellten Schweine waren das augenfälligste Merkwürdigste, sie waren meist so groß und fett, daß sie kaum zu gehen vermochten. Ueberhaupt ist die Cultivirung gewichtiger und großer Schweine eins der Hauptlandwirthschafts-Interessen unserer Provinz und werden jährlich eine sehr große Anzahl von hier aus nach dem innern Deutschland getrieben, von wo sie dann als westphälische Schinken wieder zurückkommen, bewundert von den Feinschmeckern, die bedauern, daß man hier nicht dergleichen Karitäten ziehen kann. — Auch einige hundert Stück Seidenraupen-Deputierte einer Anzahl von 60,000 dieser Thiere, die seit etwa einem Jahre, von einem Privatmann cultivirt werden und von dem Herrn Grafen v. Raczyński hier eingeführt sind, fanden sich zur Thierschau ein.

Bromberg, 23. Juni. (D. D.) Gestern des Morgens um 7 Uhr wurde hier der 2te Gottesdienst für die hiesige deutsch-katholische Gemeinde von dem Prediger Bernhard aus Thorn abgehalten. Der Ministerialverfügung gemäß, welche der Gemeinde zwar nicht mitgetheilt worden ist, deren Folgen sie aber empfinden muß, durfte sie auch keinen Gebrauch von den hier überflüssigen kirchlichen Lokalen machen, und es war daher auf dem Zuckersiederei-Platze auf einer Erhöhung an der



Mauer einer Burg ruine ein Altar erbaut, der, mit Laubwerk und Gewinden verziert, einen freundlichen und zugleich feierlichen Anblick darbot. Nach dem Gottesdienste schrieb wieder eine Anzahl neuer Mitglieder der Gemeinde ihre Namen ein.

Aus Westpreußen, 22. Juni. (D. A. Z.) „Es ist bekanntlich die Absicht der russischen Regierung, die polnischen Volksmassen durch ein Zerwürfniß mit dem Papste vom römisch-katholischen Glauben zum griechischen und so unter des Kaisers Patriarchenthum zu bringen, was am gründlichsten der polnischen Nationalität ein Ende zu machen verspricht. Die römische Geistlichkeit, um ihr verlorenes Ansehen wieder zu erobieren und ihre Existenz zu erhalten, entflammt daher nach Kräften die revolutionäre Stimmung des Volks, welches jetzt vom Adel unabhängig und von einer Intelligenz (?) durchdrungen sein soll, die man im Auslande kaum für möglich halten würde. Uebrigens sollen sich bei den sonst als so bigott bekannten Polen, schon bei den geringen Nachrichten, die über die katholische Kirchenreform zu ihnen gedrungen sind, für diese die wärmsten Sympathien offenbaren.“ So schreibt ein Correspondent aus Schlesien in Nr. 120 des Morgenblattes. Aus wohlunterrichteter Quelle können wir hinzufügen, daß der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau mehre polnische Bischöfe vor sich kommen ließ und ihnen unter Androhung der strengsten Strafen zur Pflicht gemacht hat, das Eindringen der kirchlich-reformatorischen Bewegung in Polen schlechterdings zu verhindern und jeden derartigen Versuch sofort zur Kenntniß der kaiserl. Behörden zu bringen, die gleichfalls mit den bestimmtesten Anweisungen hierüber versehen sind.

Stettin, 24. Juni (D. A. Z.) In diesen Tagen hat sich auch bei uns eine aus 20 Familien bestehende deutsch-katholische Gemeinde gebildet, die ihre erste Versammlung zur Constituirung ganz in der Stille abhielt, nun aber durch ihren einstweiligen Vorsteher zu einer zweiten öffentlich eingeladen wird.

Halle, 23. Juni. (D. A. Z.) Professor Erdmann hat vor Kurzem zum Erstaunen seiner Zuhörer auf dem Katheder den Wunsch ausgesprochen, daß die Einrichtung, nach welcher jede Universität durch einen außerordentlichen königlichen Regierungsbevollmächtigten besetzt wird, aufgehoben werde. Zugleich versicherte er, daß derselbe mehr noch über die Docenten als über die Studirenden zu wachen habe. Jedenfalls ist aber auch — mindestens in Halle — seine Macht über die Studirenden eine unbeschränkte, was in eigentümlichen hiesigen Verhältnissen seinen Grund haben mag. Wenn man von den Berliner Studentenbewegungen des vorletzten Winters absteht, so blüht in der That auf allen Universitäten, Halle ausgenommen, der schönste Friede; gegen die Studenten hegt Niemand mehr ein ernstliches Mißtrauen, man läßt sie in ihrem Treiben gewähren und denkt, „es muß auch solche Käuze geben.“ Wie seltsam contrastirt daher mit den andern Universitäten Halle? Seit der Amtsverwaltung des jetzigen Curators haben in den Jahren 1843, 44 und 45 jedesmal kurz vor Ostern, die langwierigsten Untersuchungen Statt gefunden, welche mit der Beschlagnahme der Papiere einiger Studirenden begannen.

(Fr. Z.) Man vermuthet in Halle, daß Wislicenus nächstens ganz abgesetzt werden wird. Die Pietisten sollen es durch einen großen Aufwand geheimer Beobachtung dahin gebracht haben, nachzuweisen, daß Wislicenus bei einer Taufe einmal eine der dabei üblichen Formeln weggelassen hat und dies soll den Grund zu seiner Entlassung bilden. Seine Gemeinde wird sich indessen dabei schwerlich beruhigen und sein Einfluß auf die Provinz darum nicht geringer werden.

Köln, 23. Juni. (Fr. Z.) Vor kurzem begab sich bei der hiesigen Oberpostamts-Kasse der höchst befremdliche Fall, daß einem Engländer, der einen Eisenwagen nach Hannover bezahlen wollte, die vorgelegte preussische Kassenanweisung von 50 Thlr. zurückgewiesen und derselbe gefragt wurde, ob er kein anderes Geld habe, worauf er denn, da er zufällig kein weiteres preussisches Geld besaß, sein Fahrbißet mit ausländischer Münze, nämlich mit Fünffrankstücken bezahlen und an jedem derselben ¼ Sgr. einbüßen mußte. Die sofort beim königlichen Oberpostamte über die verweigerte Annahme einer echten Kassenanweisung angestellte Klage wurde abgewiesen, da die Frage, ob der Fremde kein anderes Geld habe, durchaus nicht besage, die Kassenanweisung sei nicht gut und werde nicht angenommen. Die Ursache, weshalb der betreffende Postbeamte die Anweisung nicht nehmen wollte, liegt übrigens nahe genug; wäre die Anweisung nämlich falsch gewesen, so hätte der Beamte sehr leicht in den Fall kommen können, den Betrag aus eigener Tasche ersetzen zu müssen, und um dieser Möglichkeit vorzube-

gen, verweigerte er lieber die Annahme. Es wäre daher sehr rathsam, daß unsere Regierung, wenn sie nicht will, daß ihr Papiergeld allmählig durch Hemmung der freien Circulation entwerthet werde, den früheren Gesetzeszustand wiederherstelle, nach welchem der Besitz falscher Kassenanweisungen wohl eine Untersuchung nach sich zog, der Nennwerth des ausgelieferten falschen Papiers aber vergütet wurde, sobald sich die Unschuld des letzten Inhabers herausstellte. Schon jetzt wollen manche Leute keine Kassenanweisungen nehmen, weil sie befürchten, daß sie falsch sein könnten.

Köln, 23. Juni. (Erb. Z.) Die Möblirung des Schlosses Brühl, welche durch Herrn Bauinspector Bircher mit Auswahl und Eleganz bewirkt wird und die dem Schlosse auch ferner bleiben und mit dem 1. Juli vollendet sein soll, läßt auf eine baldige Bewohnung dieses Schlosses durch hohe Herrschaften schließen. Als solche wird die Königin Victoria von Großbritannien genannt, jedoch versichert man auch, daß Ihre Majestäten von Preußen den hohen Gast am Rhein empfangen, also auch noch während dieses Sommers eines der Rhein-schlösser bewohnen werden.

Iserlohn, 25. Juni. — Am 21ten kam Herr Pastor Licht hier an, freudig empfangen und Abends von einer Serenade begrüßt. Am 22ten war in der unteren evangelischen Kirche feierlicher Gottesdienst der neuen Gemeinde.

\*\* Breslau, 29. Juni. — Von dem trefflichen Werke Simon's: „Die Preussischen Richter und die Gesetze vom 29. März 1844“ ist in diesen Tagen die zweite Auflage erschienen. Außerdem, daß sie mehrere Zusätze zum Texte der ersten Ausgabe enthält, z. B. zu S. 71 in Betreff des Geschworenengerichts, S. 113 über die Unzulässigkeit der Strafversekung als Strafgattung, S. 134 über die Stellung des Geheimen Ober-Tribunals u. m. a., S. 153 der ganze dritte Abschnitt: „Die Provinzial-Dienstbehörde und der Justizminister haben das Recht erhalten, Amtsverbrechen der Richter zu aboliren“, ist noch ein zweiter Theil hinzugekommen, eben so umfangreich als der erste. Er zerfällt in drei Abtheilungen: 1) Die dieser Schrift vorangegangene Beleuchtung der Gesetze vom 29. März Seitens des Verfassers, deren Kritik durch den Hrn. Justiz-Minister Mühl er und die Prüfung der Letztern. Mit einigen Worten über Censur. 2) Die Kritik der Schrift und deren Prüfung, wobei besonders die ministerielle Denkschrift berücksichtigt wird, welche zur Vertheidigung der Gesetze vom 29. März 1844 den Deputirten der Provinzial-Landtage überreicht wurde; bekanntlich blieb sie ohne Einfluß auf die Entscheidung der Letztern. 3) Die Entscheidung des Landes durch die Organe der Presse und der Provinzial-Landtage. Den Schluß des ganzen Werkes bildet ein Nachwort an Hrn. Staatsminister v. Kämpf, das wir unsern Lesern ganz besonders empfehlen. Herr v. Kämpf hatte es gleichfalls für nothwendig gehalten, das Simon'sche Werk in einer besonderen Broschüre anzugreifen, wenn man eine Zusammenhäufung von Schmähungen und Verdächtigungen einen Angriff nennen kann. Nachdem unser Verf. in jener edlen und kräftigen Weise, die selbst seine Feinde an ihm hochschätzen müssen, einen derartigen Angriff zurückgewiesen hat, schließt er mit folgenden Worten: „Wir scheiden mit dem Gefühle von der Beurtheilung der v. Kämpf'schen Broschüre, daß eine Sache, die Seitens eines hochgestellten Staatsmannes nur mit solchen Mitteln anzugreifen war, eine des Sieges gewisse ist.“ Wir begnügen uns vorläufig mit dieser kurzen Anzeige, indem wir uns eine weitere Besprechung des ganzen Werkes, besonders des zweiten Theiles für eine der nächsten Nummern der Zeitung vorbehalten.

## Deutschland.

Ulm, 23. Juni. (Fr. Z.) Pfarrer Kerbler weist seit vorgestern früh in unserer Stadt. Gestern wurde durch denselben bei der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde der erste feierliche Gottesdienst abgehalten. Der Saal, das gewöhnliche Versammlungs-Lokal, war auf eine würdige, der vorhandenen Räumlichkeit entsprechende Weise ausgestattet. Während der Messe ereignete sich etwas ganz Unerwartetes. Aus der Mitte der Versammlung trat ein Mann von etwa 40 Jahren, bestieg das Presbyterium und gab sich als den bisherigen römisch-katholischen Pfarrverweser Würmle zu Wahlen bei Stockach im Großherzogthum Baden zu erkennen. In einer kurz gefaßten aber deutlichen Rede schilderte derselbe seine ganze Laufbahn und führte die Gründe an, welche ihn veranlaßten, hiermit feierlichst zu erklären, daß er sich von der römisch-katholischen Kirche gänzlich löse und seinen Uebertritt zur deutsch-katholischen Kirche anzeige.

## Oesterreich.

† Wien, 28. Juni. — Mit allgemeinem Staunen sieht man die erst neu aufgeführte Spitze unseres St. Stephansthurms schon wieder mit Gerüsten umgeben, welche leider die Nothwendigkeit einer Reparatur an derselben nach kaum einem Jahre ihrer Vollendung bekannt geben. Es scheint bei dem bekanntlich mittelst eines Gerippes von Eisen vollführten Neubau auf die Veränderungen, welche dieses Metall durch Hitze und Kälte erleidet, nicht genügende Rücksicht genommen worden zu sein. — Dieser Tage geschah es, daß eine bei den kaiserl. Stallungen postirte Schilwache auf einen mit der brennenden Cigarre im Mund vorbeigehenden Mann schoss, nachdem sie denselben zuvor gewarnt, und ihn in Folge grober Widersetzlichkeit zu verhaften vergebens versucht hatte. Der Schuß traf den Schuldigen nicht, zum Glück aber auch keinen der Maulaffen, die sich schnell in großer Anzahl versammelt hatten. — Während die Berichte von der serbischen und montenegrinischen Grenze von dauernder Ruhe in Bosnien sprechen, haben wir aus Agram die Anzeige erhalten, daß die unruhige Bevölkerung der Kraina (die vom österr. Gebiet und dem Unnafluß umgebene östliche Spitze Bosniens) sich abermals gegen die Bedrückungen dieser Statthaltertschaft empört habe, und alsogleich zu Thätlichkeiten geschritten sei. Ohne Zweifel wird jedoch eine ernstliche Demonstration von Seite des Westens genügen, den schon oft versuchten Aufstand zu unterdrücken. Einige türkische Behörden haben auf österr. reichischem Gebiet Schutz vor den Rebellen gesucht. — Seit dem letzten Drittel des vorigen Jahres hat die hiesige Verwaltung des Tabakgefälls unter der Leitung des in der wissenschaftlichen Welt wie im Administrativfach gleich ausgezeichneten k. k. Hofraths und Tabak-Fabrikanten-Directors A. Baumgartner die Einrichtung getroffen, daß man hier ohne alle Belästigung ächte Havannah-Cigarren in großer Auswahl zu ziemlich mäßigen Preisen jeden Augenblick beziehen kann, was früher nur mit Zeitverlust, Mühe und großen Kosten möglich war. Man hat für das erste Jahr ein Quantum von etwa 30 Millionen Stück Havannah-Cigarren verschiedener Gattung angeschafft, welche bedeutender Vorrath den Consumenten trocken und abgelegene Waare sichert. Hievon sind in den ersten 8 Monaten etwa 3 Millionen Stück verkauft worden, ein Beweis, welchen Aufschwung dieser Artikel noch fähig ist und der Absatz der k. k. Fabrikate ist daneben nicht nur nicht beeinträchtigt worden, sondern hat sich in demselben Zeitraume sogar ebenfalls gesteigert.

## Frankreich.

Paris, 24. Juni. — Die Deputirtenkammer genehmigte gestern das Budget des Marineministeriums und ging sodann zur Berathung des Budgets des Departements des öffentlichen Unterrichts über; es wurde dieselbe in der heutigen Sitzung fortgesetzt. — Die ministeriellen Journale sprechen von dem mißlungenen Fluchtversuche Cabrera's fortwährend als von einem begründeten Vorfalle. Die legitimistischen Journale erklären dagegen diese Nachricht entschieden für apokryph. Eines derselben veröffentlicht ein vom 10ten d. datirtes Schreiben aus Moulin, nach welchem sich Cabrera schon seit zwei Wochen in dem Hause des Verfassers dieses Briefes als Gast befunden hätte.

In dem Fabrikorte Lodève sind am 14ten wegen einer verweigerten Erhöhung des Arbeitslohns durch die Fabrikanten abermals Unruhen unter den Fabrikarbeitern ausgebrochen; mehrere Häuser von Fabrikherren wurden zerstört und verwüstet. Zahlreiche Truppenabtheilungen sind sogleich von Montpellier nach Lodève marschirt; alle Arbeiten sind eingestellt.

Vorgestern (Sonntags) ward Paris von einem fürchterlichen Wolkenbruche heimgeflucht; das von den Höhen des Montmartre herabstürzende Regenwasser überschwemmte die Straßen der Vorstädte Montmartre, La-fitte, Victoire, Provence so, daß die Pferde fast bis an den Bauch im Wasser waten und die Passage für Fußgänger gänzlich gehemmt war. In den Umgebungen wurden alle Sonntagsfeste vereitelt.



Auch der Bischof von Langre ist zu Gunsten der Jesuiten mit einem Sendschreiben aufgetreten. Es sollen der weltlichen Macht keine Zugeständnisse gemacht werden und man sich mit allen gefährlichen Waffen gegen die Uebergriffe der Regierung wehren. Lieber hundert Jahre Krieg, schließt das bischöfliche Schreiben, als die Kirche in solche Abhängigkeit bringen.

Auf mehreren Zimmerplätzen haben gestern Soldaten gearbeitet, die aus den Regimentern der Garnison gezogen wurden; man hat sich bei früheren Arbeitercoalitionen auf dieselbe Weise zu helfen gesucht. Die Zimmergesellen haben sich noch nicht gefügt, enthalten sich aber jeder Störung der öffentlichen Ruhe.

\*\*\* Paris, 24. Juni. — Herr Blondeau de Combas, der alte Gründer des stenographischen Instituts für die Kammern, will ein Mittel entdeckt haben, den ganzen Text der Kammerverhandlungen noch während der Sitzung getreu wiederzugeben, so daß die politischen Blätter eine halbe Stunde nach Beendigung der Sitzung einen Abzug davon erhalten können.

Nachrichten aus Rom bestätigen, daß die Sendung des Hrn. Rossi vollständig verunglückt ist. Der Papst hat sich für die Jesuiten erklärt, und das Benehmen der Bischöfe gutgeheißen. Er soll sich sogar gegen den franz. Bevollmächtigten sehr derb ausgesprochen und förmlich erklärt haben, daß er Frankreich wie Preußen und Rußland behandeln werde.

**S p a n i e n .**

Madrid, 18. Juni. — Das Gerücht verbreitet sich, carlistische Insurrectionen ständen nahe bevor; es wird sogar der St. Johannistag als der für den Ausbruch einer Bewegung im Namen Carls des VI. in der Hauptstadt bestimmte Zeitpunkt bezeichnet. — Da die Regierung noch keine offizielle Note über die Verhaftung Cabreräs erhalten, so fängt man jetzt daran zu zweifeln an, daß es der General dieses Namens gewesen, welcher an der Grenze festgenommen worden. — In der Provinz Valencia soll sich Labandero, ehemaliger Minister des Don Carlos, heimlich aufhalten.

**G r o ß b r i t a n n i e n .**

London, 24. Juni. — Gestern war im Unterhause die Berathung über die irische Universitäten-Bill in der General-Comité des Hauses an der Tagesordnung. Bevor das Haus sich indeß zur Comité constituirte, zeigte Sir James Graham die Abänderungen in der Bill an, zu der sich die Regierung in Folge mehrfach geäußelter Wünsche veranlaßt gefunden hat. Er erklärte, daß die Regierung bereit sei, nach dem Jahre 1848, d. h. nach dreijährigem Bestehen der Akademien die Frage über den Wahlmodus der Professoren von Neuem der Entscheidung des Parlamentes vorzulegen. Was den getadelten Mangel der Aufsicht über den Lebenswandel der Studirenden betrifft, so erklärte sich der Minister bereit, durch Anleihen und auf andere Weise die Begründung von sogenannten Boardinghouses oder Hallen zu befördern, in welchen diejenigen Studirenden, welche nicht bei Eltern oder Vormündern wohnen, ein Domicil unter der Oberaufsicht der Universitäts-Bisitatoren finden können. Was endlich diese Bisitatoren selbst anbelangt, so schlägt die Regierung vor, zu denselben den protestantischen und den katholischen Bischof, so wie den presbyterianischen Geistlichen des Bezirkes zu wählen, in welchem die betreffende Universität belegen ist. Ganz entschieden aber sprach sich der Minister gegen die Anstellung von Geistlichen als Caplanen der neuen Universitäten aus. Dieser Erklärung ungeachtet, beantragte Lord Mahon, unmittelbar nachdem der Minister geendet hatte als Amendement zu der Bill, daß in den neuen Universitäten Geistliche angestellt werden sollen, um den Religions-Unterricht zu erteilen. O'Connell bemerkte, daß er in der Bill eine Maßregel der Persönlichkeit erblickte und daher gern das Seinige thun würde, sie annehmbar zu machen; er setzte aber hinzu, daß die katholische Geistlichkeit die Bill nun einmal für den Sitten und dem Glauben verderblich erklärt habe, und daß daher nothwendigerweise eine Vereinbarung mit dem Clerus von den Ministern versucht werden müsse, wenn aus der Sache etwas Gutes werden solle. Das Amendement Lord Mahon's wurde darauf mit 189 gegen 49 Stimmen verworfen und die Berathung in der Comité (die Constituirung der General-Comité war nämlich durch die lange Debatte über das Amendement unthunlich geworden) auf den 27ten angesetzt.

Aus den Eisendistrikten von Süd-Staffordshire laufen ungünstige Berichte ein, da die unverhältnißmäßig hohen Eisenpreise unmöglich andauern konnten und das Eisen so rasch und stark fällt, so daß Niemand voraussehen kann, in welchem Maße es zuletzt fallen wird. Die Folgen des unregelmäßigen Zustandes der Eisen-Industrie werden sich bald sehr fühlbar machen; einestheils läßt darunter sehr die Eisenmanufakturen, welche das Rohmaterial so theuer aufkaufen mußten und bei dem jetzigen Fallen der Preise bei dem Verlaufe ihres Fabrikats nothwendig verlieren müssen. Das schnelle Steigen und das jetzt noch raschere Fallen, sind Momente, welche ihnen nur Schaden bringen können. Andererseits ist ein neuer Uebelstand, daß die Eisenarbeiter, welche beim Steigen der Preise erhöhten Arbeitslohn

erhielten, jetzt sehr unzufrieden werden, da die Eisenhammerbesten beim Fallen der Preise auch ihren Arbeitslohn im Verhältniß heruntersetzen. Die Herabsetzung des Lohns um 3 Pence den Tag, hat die schlimme Folge gehabt, daß die Arbeiter in Bilston die Werkstätten verließen und schon dadurch Unruhen entstanden, wobei die Polizei einschreiten mußte. Polizeiverstärkungen mußten schon herbeigeholt werden und sollte das Fallen der Preise anhalten, so steht zu erwarten, daß Arbeiterunruhen auch an andern Orten ausbrechen, was schlimme Folgen im Gange haben müßte. Zu hoffen steht, daß die jüngste Ueberspekulation nicht so schlechte Früchte zeitige, als es jetzt den Anschein hat.

**N i e d e r l a n d e .**

Haag, 23. Juni. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 21. d. hat die Regierung ausdrücklich versprochen, die Lotterie möglichst bald aufzuheben.

**B e l g i e n .**

Brüssel, 24. Juni. — Wir wissen nun endlich, woran wir mit der Cabinets-Krisis sind; alle Zweifel sind nun gehoben, und es bleibt definitiv bei dem Provisorium, das die letzten königlichen Beschlüsse geschafften haben. Keiner der Staatsmänner der gemäßigten liberalen Partei hat sich zum Eintritt in das bestehende Ministerium, noch auch zur Schöpfung eines neuen entschließen können. Die wirkliche Umgestaltung des Cabinets kann erst nach Einberufung der Kammern stattfinden, und die öffentliche Meinung erwartet dieselbe dieses Jahr früher, als gewöhnlich.

**S c h w e i z .**

\* Aus Zürich schreibt man einem unserer geschätzten Mitarbeiter unterm 20ten d. M. Folgendes: Es herrscht heute Jubel und Trauer in der Stadt. Diesen Augenblick komme ich vom Café Liever, wo Steiger wohnt und ein entsetzliches Zusammenströmen des Publikums stattfand. Man stand auf Stühlen und Bänken, worauf auch Dr. Steiger gehoben worden war; es wurde nur Champagner getrunken zu seiner Gesundheit und Befreiung. Eine solche Scene überraschte mich in der That um so mehr, als man mir meinen Kreuzerwein wegnahm und sagte: heut trinken wir hier Champagner! oder sind Sie etwa Aristokrat? Ich ließ mir das Champagnererischen um so mehr gefallen, als derselbe ohne Zahlung floß. Am Mittag traf schon ein Courier aus Luzern hier ein, der diktatorisch die Aufforderung brachte: Dr. Steiger als kräftlichen Luzerner Bürger und entflohenen Gefangenen, so wie die entwichenen Landjäger nebst dem Gefangenwärter sofort auszuliefern, oder die Kriegserklärung zu gewärtigen! Es ist hierauf unverzüglich der Regierungsrath zusammenberufen worden, allein es verlautet noch nichts über dessen Entschluß. Die Gemüther sind in einem Grade aufgereg, wovon wir im Norden uns keine Begriffe machen können. Den 24ten soll sich der Kriegsrath versammeln und die Tagessatzung fällt auf den 4ten Juli. Ich bin der Meinung, daß hier die Wirren jetzt erst ihren rechten Anfang nehmen werden und vielleicht bin ich noch Zeuge vom Beginn großer Dinge, die auch auf uns Einfluß haben dürften.

Von der Schweizergrenze, 22. Juni. (Magd. Z.) Vom Bodensee erfährt man, daß der Aufzug der Jesuiten in Luzern in aller Stille vor sich gehe. Nicht auf einmal und durch eine auffallende Demonstration nehmen sie Besitz von ihrem neuen Herrersstuhl: „als Füchse kommen sie, und als Wölfe werden sie herrschen.“ Schon seit 3 bis 4 Wochen geschieht es, nach einer Correspondenz aus Konstanz, daß zwei oder drei katholische Priester auf ihrer Durchreise aus Baiern oder Oesterreich nach Luzern die dortige Gegend mit ihrem Besuche beehren. Dr. Steiger (seitdem bekanntlich frei) wird die Ankunft der heiligen Männer wahrscheinlich bald empfinden.

Luzern. Dr. Barch von Liestal mußte Luzern am 19. Juni plötzlich auf eine Weisung der Polizei verlassen. Er war schon einige Zeit hier wegen Dr. Fein und einiger Landschaftler, über deren Schicksal man nichts weiß und die er erforschen sollte, zu welchem Behuf ihm anfangs die Einsicht der Protocoll- und Verbalproceße über die Gefallenen bereitwillig gestattet wurde. Dr. Fein ist seither, als eines Fluchtversuchs verdächtig, geschlossen ins Zuchthaus abgeführt worden.

Luzern, 23. Juni. — Heute, am ersten Tage der Gemeindevahlen, hat die liberale Partei in der Stadt Luzern einen totalen Sieg errungen. Schon bei Bestellung des Bureau war die Sache entschieden. Auch die Stadtrathswahlen des zweiten Wahltages (von gestern) sind durchweg im Sinne der Liberalen ausgefallen. — Zum Präsidenten des Stadtrathes wurde mit sehr großem Mehr Oberst Schumacher-Uttenberg zum Stadtmann Alt-Verhörer Zurglisen, beide im ersten Scrut. gewählt. — Hierauf wurde zur öffentlichen Wahl des größeren Stadtrathes geschritten. Sämmtliche Mitglieder, 16 aus der Bürgerschaft, 12 aus den Einsassen, 6 aus freier Wahl, sind Jesuitengegner. — Auf dem Lande sind nach der Staatszeitung die Gemeindevahlen meist im Sinne der gegenwärtigen

Ordnung der Dinge ausgefallen. — Die Regierung ist wieder in Angst und Schrecken; die Nobelgarde bezieht wieder allnächtlich die Wache und Patrouillen durchstürmen die Gassen. Gestern wurden sogar wieder einige Truppen aufgeboten. Wozu alles Dieses, weiß Niemand. — Frau Doctor Steiger hat die schwarzen Trauerkleider, die sie während der Gefangenschaft ihres Mannes trug, abgelegt.

**D ä n e m a r k .**

Kopenhagen, 25. Juni. — Die schwedischen und norwegischen Studentengäste sind gestern Nachmittag auf den Dampfschiffen „Malmö“, „Gottland“ und „Karl Johann“ hier angekommen, und unsere Blätter verbreiten sich über die freudigen Feiern, mit denen sie begrüßt worden und werden. — Die Kjöbenhavnspost vom Sonnabend ist unter Beschlagnahme gelegt; allem Anschein nach wegen eines Artikels über Se. preussische Majestät.

**O s m a n i s c h e s R e i c h .**

Beirut, 3. Juni. (A. Z.) Die Angelegenheiten im Libanon werden mit jedem Tage verwickelter. Die Maroniten hatten in Cornail die Drusen siegreich angegriffen und denselben eine starke Niederlage beigebracht, in der Ebene von Beirut (Sahel) aber schlugen die Drusen die Christen, steckten mehrere Dörfer derselben in Brand und übten unmenschliche Grausamkeit. Sie griffen auch das Dorf Ubej an, und tödteten einen Theil eines Haufens von 54 Maroniten, welche sich vier Tage lang hinter ihrer Verschanzung gegen 1700 Feinde gehalten hatten. Man sah mit Grausen die Drusen in das Capuziner-Kloster zu Ubej bringen und vier wehrlose Mönche morden, dann den Leichnam des Pater Carlo verbrennen. Die Bewohner von Ubej flüchteten, von aller Habe entblößt, viele mit Wunden bedeckt, nach Beirut, wo ihnen von den Christen und Europäern eine Zufluchtsstätte in den Gärten einberäumt wurde. Es ist nicht zu verkennen, daß die Drusen bei allen ihren Bewegungen von den türkischen Truppen unterstützt werden, welche sogar die von denselben erbeuteten Kirchengewänder und Frauenzerrathen ungeschert öffentlich verkaufen. Das feste christliche Dorf Dschezzin ward von den Drusen angegriffen, und dann von den türkischen Truppen und den herbelgeeilten Mutualis geplündert. Ermuthigt durch ihren Erfolg, führen die Drusen jetzt einen wahren Zerstörungskrieg. Die Consuln der fünf Großmächte sandeten die k. k. Kriegsbrigade Ureste und die französische Brigg Cerf, um die unglücklichen Flüchtlinge aufzunehmen. 70 bis 80 Dorfschaften sind bereits eingekerkert und 10 bis 12,000 Menschen obdachlos geworden. Man wendet den Blick nach Europa, wo, wie man hofft, geeignete Schritte vorbereitet werden, um Unordnungen ein Ende zu machen, die um so bedrohlicher werden, je mehr die Muselmänner ungestrakt ihr Unwesen treiben zu können vermögen.

**A m e r i k a .**

Den neuesten, bis zum 28. April reichenden Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge sind die 1200 Mann Truppen von Uruguay, welche sich (nach der von Urquiza am 27. März erlassenen Niederlage) in die brasilianische Provinz Rio Grande geflüchtet hatten, dort von den Brasilianern entwaffnet worden. Vermuthlich wird dieser Umstand dem General Dribe die Veranlassung geben, endlich einen energischen Schritt gegen das von ihm belagerte Montevideo, das bisher noch immer auf Entfag durch Rivera's Truppencorps rechnen konnte, vorzunehmen, woraus sich denn wohl die Beendigung des so langdauernden, allen Handelsverkehr störenden Krieges ergeben würde.

**M i s c e l l e n .**

Stuttgart, 24. Juni. — Gestern Abend ist der Gismischerin Rudhardt das Todesurtheil verkündet worden. Sie ist, obgleich angegriffen, doch sehr gefaßt dabei gewesen und hat dasselbe als gerechte Strafe anerkannt. Nur drückte sie den Wunsch aus, daß ihr Leichnam nicht an die Anatomie nach Tübingen abgeliefert, sondern hier begraben werde; es soll bereits bei dem Obergerichtsdirektor Ernst Höpfer, geboren am 5. October 1780 in Gießen, ein Sohn des berühmten Institutionisten L. F. Höpfer.

Darmstadt, 24. Juni. — Am 22ten d. M. starb hier ein sehr edler Mann, der Ober-Appellations- und Cassationsgerichtsrath Ernst Höpfer, geboren am 5. October 1780 in Gießen, ein Sohn des berühmten Institutionisten L. F. Höpfer.

Paris. Die Baronin v. Carlowitz, Uebersetzerin von Klopstocks Messias und Schiller's 30jährigem Kriege ins Französische, hat von der Akademie der Wissenschaften den ersten Preis für ihre neueste Uebersetzung von Herder's Geist der Dichtkunst der Hebräer erhalten.

Die Departementalblätter aus allen Theilen Frankreichs melden fortwährend von furchtbaren Gewittern und Wolkenbrüchen.



Stargard in Pommern, 26. Juni. — In diesen Tagen ist hier Aufklärung über einen merkwürdigen Kriminalfall erlangt worden, welcher längere Zeit nicht nur die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums in Anspruch nahm, sondern auch in weiteren Kreisen große Theilnahme erregte. Es war am 12. October 1840, als der hiesige Kaufmann D. auf dem Wege nach Stettin im Wagen erdroffelt und der Barschaft, welche er scheinbar mit sich führte, beraubt gefunden wurde. Da sich die Vermögens- und Geschäfts-Verhältnisse des Verstorbenen in trauriger Verfassung erwiesen, so vermutheten Viele eine Selbstentlebung. Allein die Art der Erdrösselung, die Lage, in welcher der Leichnam mit fest auf den Rücken gebundenen Händen gefunden wurde, die scheinbare Beraubung widersprachen einem solchen Verdachte in dem Grade, daß die Gerichte einen Raubmord annahmten und darauf lange Zeit inquirirten. Es stülte sich jedoch kein Resultat heraus. Die Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank, bei welcher der Verstorbene mit 10,000 Rthlr. versichert war, konnte

nicht umhin, die Zahlung zu leisten. Jetzt hat sich der Bevollmächtigte dieser Anstalt hier eingefunden, um den Gerichten den Beweis zu liefern, daß D. sich selbst entleibt hat, und die Versicherungssumme, welche sich bis auf einen geringen Betrag noch in gerichtlicher Verwahrung befindet, zu reklamiren. Er ist im Besitze eines eigenhändigen Briefes des Verstorbenen, worin sich dieser über sein Vorhaben und die Motive desselben ausdrückt. Es geht daraus hervor, daß sich D. vornehmlich aus dem Grunde hinopferte, um seine Familie durch Zuwendung einer Versicherungssumme in eine bessere Lage zu versetzen, als sie nach Ausbruch des Konkurses zu erwarten hatte. Nach jener Urkunde, welche alle Zeichen der Echtheit an sich trägt, hat D. sich an einem Pfahle aufgehängt, ist hierauf verabredetermaßen von einem Freunde abgesehritten und in die Lage gebracht worden, in der man ihn fand und die darauf berechnet war, den Fall als eine gewaltsame Ermordung erscheinen zu lassen. Ein von dem Verstorbenen beschriebenes und mit dessen Unterschrift versehenes

Blatt enthält für den Freund eine genaue Anweisung, wie er die Leiche behandeln solle. Der Name dieses Freundes ist herausgeschritten und noch nicht zu ermitteln gewesen. (N. Pr. 3.)

In London hat man eine ganz neue Vorrichtung zum Löschen des Feuers erfunden. Man schießt es nämlich aus. Eine Mischung von Kohle, Salpeter und Gyps entzündet sich sehr leicht und entwickelt dabei eine ungeheure Menge Gas. Da nun Feuer darin nicht brennt, so besteht die neue Vorrichtung darin, daß man das Feuer, welches unterdrückt werden soll, mit dem Rauche des neuen Pulvers umhüllt. Dieses Pulver wird in einem eigenen eisernen Geräthe durch eine besondere Vorrichtung entzündet und der Rauch, der sich entwickelt, durch einen Schlauch wie Wasser zu der brennenden Stelle geleitet. Man hat in London bereits viele Versuche damit angestellt, die überraschend glückliche Resultate gegeben haben sollen.

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

\*\* Breslau, 28. Juni. — In Nr. 148 der Bresl. Zeitung befindet sich eine Berichtigung zweier Stellen meines Referats über die letzte Generalversammlung des „Vereins zur Erziehung von Kindern hülfsloser Proletarier.“ Ich könnte dieselbe mit Stillschweigen übergehen, da sie wenigstens theilweise mich als Referenten gar nicht trifft, insofern ich ausdrücklich gesagt habe, daß ich „aus der historischen Darstellung, welche über den Verlauf der Angelegenheit seit der letzten Generalversammlung gegeben wurde, das Folgende mittheile“; da jedoch der Berichtiger — K — mehr in das Referat legt, als in ihm enthalten ist, so mag eine Widerlegung hier Platz finden. Ueber die erste Stelle ist Herr — K — seiner Sache selbst nicht sicher, wie aus der vorsichtigen Fassung seiner Worte hervorgeht; denn zu dieser Stelle, in welcher es heißt: daß die Rechnungs-Revisoren die Maßnahmen des Vorstandes geprüft und bei dieser Prüfung die Umstände der königl. Regierung u. s. w. gerechtfertigt gefunden haben, da die Statuten durch spätere Zusätze u. s. w. unförmlich geworden seien, fügt er hinzu: „hiernach würde es scheinen, als habe der Vorstand die ursprünglich angenommenen Statuten willkürlich umgestaltet und formlos gemacht, dem ist aber durchaus nicht so.“ Ganz recht; dem ist auch nach der Meinung der Herren Revisoren und des Referenten nicht so: das liegt aber auch keinesweges in des Letzteren Worten. Weit entfernt dem früheren Vorstande irgend einen, und noch dazu einen solchen Vorwurf machen zu wollen, sprechen wir gewiß die Meinung aller Mitglieder des Vereins aus, daß sich der Vorstand große Verdienste um denselben erworben hat, und es nur zu bedauern war, daß er sein Amt in die Hände der Versammlung wegen der sich häufenden Schwierigkeiten niederlegen zu müssen glaubte. Das Referat sagt nichts weiter, als daß die Herren Revisoren die Statuten unförmlich, d. h. ohne die gehörige Form gefunden haben; und darin wird mir wohl Herr — K — bestimmen, daß ein Theil der Hausordnung nicht in die Statuten gehört — eine Meinung, die in der Generalversammlung vom 14. Novbr. v. J. vom Referenten auch ausgesprochen wurde, wie er sich dessen deutlich erinnert. Wenn Herr — K — hierbei mehreren Vereinsmitgliedern eine doppelte Schuld beimißt, weil sie in jenen Versammlungen, in denen die Statuten berathen wurden, nicht erschienen sind, so thut er ihnen gewiß Unrecht; er hätte bedenken sollen, daß auch diejenigen, welche sich sehr für den Verein interessiert haben, zuweilen aus vollkommen gültigen Gründen von dem Besuche einer Versammlung abgehalten werden. Wenn ich im Referate ferner sage, daß durch Errichtung einer Erziehungsanstalt die meisten Schwierigkeiten in die Angelegenheit gekommen seien, so ist das allerdings eine von mir, nicht von den Herren Revisoren ausgesprochene Meinung, die ich hier zu vertreten habe. Theils bei der Gründung des Vereins, theils später schien es mir geeigneter, so lange der Verein nicht größere Mittel habe, die zu erziehenden Kinder in rechtliche Familien unterzubringen; dann bedurfte der Verein keiner Corporations-Rechte und mithin auch nicht der Bestätigung der Statuten; er hätte also schon fast ein Jahr wirken können, während er jetzt so ziemlich von vorn wieder beginnen muß. Die Schwierigkeiten waren also von der Seite wenigstens gehoben, von welcher sie sich im Laufe der Angelegenheit zeigten. Diese Meinung blieb damals in der Minorität, doch hat der Erfolg gezeigt, daß sie nicht ganz ungegründet war. So scheint der von mir aufgestellte Satz: „daß dadurch, weil der Zweck des Vereins durch Errichtung einer Erziehungsanstalt erreicht werden sollte, die meisten Schwierigkeiten in die an und für sich höchst einfache Angelegenheit gekommen seien“ doch nicht so „unwahr“ zu sein, als Herr — K — meint. Ueberhaupt hätte der Letztere

nichts verloren, wenn er sich des höflicheren Wortes „unrichtig“ bedient hätte. In einem Punkte muß ich mich allerdings des Irrthums zeihen, daß nämlich die Besetzung zu Groß-Nochbern vom „Vorstande“ wirklich angekauft worden sei — doch ist wohl auch dieser Irrthum zu entschuldigen, da in der Generalversammlung vom 14. November v. J. mehrfach vom geschehenen Ankaufe dieser Besetzung die Rede war. Mir stehen vorläufig die Akten nicht zu Gebote.

\*\* Breslau, 30. Juni. — Nachdem König am 26sten d. M. in Reichenbach den Gottesdienst gehalten, empfingen ihn noch an demselben Tage in Schweidnitz Deputirte der Hirschberger Gemeinde, welche ihm mittheilte, daß schon der 28ste d. M. zur Feier des ersten Gottesdienstes daselbst bestimmt sei, weshalb er sein Versprechen, an diesem Tage nach Neumarkt zu kommen, aufgeben mußte. Den 29sten leitete er die erste gottesdienstliche Feier in Bunzlau und kehrte heute über Neumarkt, wo gleichfalls der erste Gottesdienst stattfand, nach Breslau zurück, um bei der Empfangnahme Dr. Theiner's, welche den 1. oder 2. Juli erfolgen dürfte, gegenwärtig zu sein. Ueberall wurden den Gemeinden evangelische Kirchen mit brüderlicher Bereitwilligkeit eingeräumt.

Ein längerer Artikel der Wf. Ztg. vom 27. Juni über Theiner schließt mit folgenden Worten: Zwanzig Jahre sollten verfließen, eine neue Generation mußte heranwachsen, ehe das Samenkorn, welches Theiner in die Erde gelegt hatte, aufging und seine Früchte trug. Daß er jetzt nicht sogleich aus seiner Zurückgezogenheit hervortrat und sich an die Spitze einer Bewegung stellte, die, wenn auch in ihrem Kerne gesund, doch so manche lebensunfähige und krankhafte Elemente in sich aufgenommen hatte, kann dem durch die Jahre und durch die Erfahrung gereiften Manne Niemand verdenken. Noch sind die Gründe, die ihn endlich bestimmt haben, den Rubicon zu überschreiten, nicht aufgeklärt. Von der Stellung, die Theiner in Zukunft zu den neuen deutschkatholischen Gemeinden einnehmen wird, hängt mehr als von allen Entschlüssen und Verfügungen der Staatsgewalt das Schicksal ab, welches der noch in den ersten Anfängen ihrer Entwicklung begriffenen Kirche bevorsteht.

\*† Hirschberg, 27. Juni. — Die zum Theil thätigen Lehrer an der hiesigen evangelischen Stadtschule wandten sich heut mit einem Schreiben an den Superintendenten Hr. Jäkel, als Revisor der Anstalt, und baten um gütige Genehmigung „künftigen Sonnabend wegen des Gottesdienstes der Christkatholiken die Schulstunden aussetzen zu dürfen“, weil sie einmal auf dringendes Ansuchen des Cantors an der evangel. Kirche an dem liturgischen Gesange bei dem gedachten Gottesdienste Theil nehmen wollten, weil es außerdem aber auch Jedem, welcher der guten Sache der Christkatholiken zugehan ist, interessant sei, den Herrn Prediger Ronge kennen zu lernen. Da Hr. v. Jäkel eben krank danieder liegt, so erhielt die betreffenden Lehrer die Antwort vom Diakonus, Hr. Dr. Peiper, welcher sich dahin ausdrückt, daß durch ein Rescript des hohen Ministerii den evangelischen Geistlichen untersagt sei, den Christkatholiken die evangelischen Kirchen zum Gebrauche zu gestatten. Gegen dieses Verbot werde vergebens eingewendet, es sei vom Ministerio und nicht vom König ausgegangen; denn das Ministerium sei des Königs, und sogar der hiesige Magistrat würde Strafen verhängen, wenn man gegen seine Verbote handle. Wie nun

die Geistlichen selbst als Empörer erscheinen würden, wenn sie den Christkatholiken die Kirchen gestatteten, mit ihnen eine solche heilige Handlung feiern und ihnen ihren Gottesdienst abhalten helfen würden, so können von den Geistlichen folgerechter Weise auch den Herren Schullehrern, die unter ihre Revision gehören, nicht erlaubt werden, gegen des Königs Befehl zu handeln. Da es ihm nun obliege, den Bittstellern anstatt des Herrn Superint.-Verweser Jäkels, der krank danieder liege, anzuweisen, was sie unter den gegenwärtigen Umständen zu thun hätten, so glaube er es vor den hohen Behörden und seinem Gewissen als Unterthan und Christ verantworten zu können: daß er denselben unter der Bedingung die Aussetzung der Schule und ihre Mittheile zur Hebung des Gesanges des christkatholischen Gottesdienstes erlaube, daß dieser Gottesdienst nicht in unserer evangelischen Kirche stattfinde. Vielleicht, heißt es weiter, lasse sich durch Bitte bei Sr. Majestät eine Abänderung dieser Maßregel erreichen; bis dahin aber, wo das Verbot bestehe, müßten sie sich darnach richten, um nicht ein Beispiel der Empörung zu geben, da sie doch als Lehrer Gehorsam gegen die Obrigkeit verkündigen und einprägen müßten. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Se nach Ihrem Benehmen wird über Sie an die königl. Regierung berichtet werden.“

\*\* Hirschberg, 28. Juni. — Gestern Nachmittag um 5 Uhr kam Hr. Pf. Ronge in Begleitung seines Bruders, des Buchh. Hr. Lucas und Hr. Stelzger, einem Vorstandsmitgliede der christkath. Gemeinde, hier an. Er ward vor dem Rathhause, wo auch eine eben zur Uebung anwesende Landwehr-Abtheilung aufgestellt war, empfangen und begab sich bald darauf zu dem Stadtverordneten-Vorsitzer, Hr. Apotheker Großmann. Von diesem Augenblick an begann die Bewegung in unserer Stadt, Jung und Alt äußerte auf die lebendigste Weise die freudigste Theilnahme. Leider ward diese Stimmung durch die Nachricht von dem etwa 1 St. nach der Ankunft Hr. R. erfolgten Tode unser geehrten Superintendenten-Verweser Hr. Archidiaconus Jäkel sehr getrübt. Noch am Dienstage hier er in der Stadt eine Trauung ab. Der Verstorbene hatte den Pf. R. in Striegau kennen gelernt und sehr lieb gewonnen. Wenige Minuten vor seinem Tode war der Pastor Dr. Peiper, welcher der kath. Kirchenreform nicht sonderlich günstig zu sein scheint, bei ihm und sagte ihm: „Jetzt eben ist Hr. Pf. Ronge angekommen.“ „Bringen Sie ihm“ „erwiderte er mit unbekannter Milde, „den Gruß eines Sterbenden.““ Wahrlich dieser Gruß eines Mannes, der an den Marken des Erdenlebens stand, ist ein schönes, bedeutungsvolles Wort. Es ist ein herrliches Denkmal für den Mann, von dem es ausging, dessen Verlust wir Alle schmerzlich beklagen, für den, auf welchen sich der Gruß bezog. Es ist ein Sagenswort für die junge Gemeinde. Die Langgasse, auf welcher sich das Haus des Hr. Apotheker Großmann befindet, war stets mit Menschen angefüllt. Jeder, der R. nur einen Augenblick am Fenster gesehen hatte, freute sich; Andere gaben sich Mühe, den Mann von — Lurabütte zu erblicken, welcher jenen ewig denkwürdigen Brief vom 1. October gegen Trier schleuderte. Man hatte einen Fackelzug veranstaltet. Zwischen 9 und 10 Uhr setzte sich derselbe unter Musik in Bewegung. Da mittlerweile die umliegenden Dörfer zur Mißtraude ihr Kontingent gestellt hatten; da, so weit meine Erinnerung reicht, in Hirschberg kein Fackelzug gebracht worden, dieses Feiernemnt hier also neu ist; so können Sie sich eine Vorstellung von dem Gedränge machen, welches stattfand. Auf der Langgasse selbst hörte auf einer langen Strecke für Je



den, der in den Menschenstrom hineingeriet, der freie Wille auf. Hr. Ronge dankte in wenigen, aber herzlichem Worten für die ihm erwiesene Liebe, indem er in bekannter Bescheidenheit die Feier der Idee zueignete, der er diene. Er bat um lebendige Theilnahme für die Sache, daß die Unabhängigkeit der Kirche von Rom endlich ins Leben trete. Der Fackelzug bewegte sich noch um den Markt vor die Hauptwache am Rathhause, wo man die Fackeln zur Verlöschung senkte. Ich kann Ihnen schließl. noch mittheilen, daß zu aller Gebildeten Freude keine, auch nicht die geringste Störung stattgefunden hat. Das Zusammenwirken sämmtlicher Behörden und Körperschaften ist auch wohl selten einmal auf eine so eclatante Weise hervorgetreten, als hier. Noch hab' ich einen Irrthum meines letzten Schreibens zu berichtigen. Nicht durch einen Brief, sondern durch persönliche Abmahnung beim Vorstande in Breslau sollte Ronges Ankunft hier gehindert werden. Noch weiß man nicht, wer der junge Mann gewesen ist, welcher diesen römischen Geniestreich ausgeführt hat.

Die Unterzeichneten fühlen sich gedrängt, den Herrn Verfasser des Artikels der Schlesischen Zeitung Nr. 143 d. d. Hirschberg den 6. Juni, für die darin ausgesprochene Ueberzeugung von der gänzlichen Schuldlosigkeit des Herrn Schlöffel den wärmsten Dank zu sagen; ungeachtet sie sich wohl bewusst sind, ein Recht zu haben auf diese Ueberzeugung Seitens eines jeden Tüchtigen und Wahrhaften, der den Charakter des edlen Mannes kennen gelernt und sein freies und offenes Auftreten beobachtet hat, beide durchdrungen von Geseß, Wahrheit und Wohlwollen für seine Mitbürger. Aber nicht Jeder faßt so auf.

Wenn der Mann ohne Menschenfurcht den sich an ihn wendenden rath- und hülflosen Personen seinen, den Geseßesboden nie verlassenden Rath, erteilte, so erschien dies Einzelnen, welche sich dadurch in ihrem Sonderinteresse benachtheiligt glaubten, als ein verbrecherisches Unternehmen. Dies kann durch schlagende Aeußerungen wohlbekannter Personen und durch andere Thatfachen bewiesen werden; ein Beweis, der freilich nur noch für die mit den Lokalverhältnissen auch nicht einigermaßen Vertrauten nothwendig sein würde. Es ist von dieser Seite her Alles versucht worden Herrn Schlöffel jenen egoistischen Interessen einer gewissen Klasse der Gesellschaft unschädlich zu machen. Man bedauerte es, daß der lange Zeit hindurch Beobachtete und Ueberwachte, lebziglich auf dem geradesten gesellichen Wege wandelte, daß es somit unmöglich wurde, ihn auch nur auf einem Seitenwege anzutreffen.

Nach langem Schweigen auf so viele Verdächtigungen der Zeitungen, ist es der Familie Bedürfnis gewesen ihre über jeden Zweifel erhabene Gewisheit von der völligen Schuldlosigkeit des Herrn Schlöffel, der nie vor seiner Familie ein Geheimnis hatte, öffentlich auszusprechen. Die hiermit übereinstimmende Ansicht seiner Mitbürger und deren öffentlich ausgesprochene Erklärung war uns in diesen trüben Zeiten eine große Erquickung, und wird dem noch unter den schwersten Anklagen Gefangenen sicher ein, wo nicht der einzige, Trost sein, für die bereits mehrmonatlichen, unschuldigen Leiden.

Daß diese Leiden nun bald vorüber sein müssen, dafür bürgt uns der Glaube an die Gerechtigkeit preussischer Gerichtshöfe.

Breslau und Eichberg, den 26. u. 28. Juni 1845.

- Fanny Schlöffel, geborne Peschke;
- von Diezelsky, Premier-Lieutenant;
- Anna Schlöffel;
- Adolph Schlöffel;
- Marie von Diezelsky, geb. Schlöffel.

\*\*\* Lauban, 25. Juni. — Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde macht bekannt, daß die Stadt-Commune derselben die Waisenhauskirche zur Abhaltung des Gottesdienstes bewilligt und zur ersten Einrichtung die Summe von 50 Thlr. geschenkt, und daß ein Verein evangelisch-christlicher Belider eine jährlich: Unterstützung von 100 Thlr. auf 3 Jahre zugesichert habe.

++ Von der Klodnik, 27. Juni. — Bei der Schnelligkeit, mit welcher ein Correspondent seine Berichte über Tagesbegebenheiten, sofern dieselben ihr Interesse behalten sollen, einschicken muß, sind Unrichtigkeiten nicht zu vermeiden. Auch in mein Referat vom 23. Juni in No. 145 d. Z. hat sich eine solche eingeleitet und ich eile, dieselbe zu berichtigen, um so mehr, als damit ein Nachtrag zu verbinden ist über den Anfang der Verwüstungen, die ich damals in ihrer Vollständigkeit noch nicht kannte. Der Tod der zwanzig Klöße in Petersdorf ist zum Märchen geworden, alles übrige Positive jedoch der Wahrheit gemäß. Es ist interessant, den Gang des Urdans auf der Karte zu verfolgen; darum soll für diejenigen, welche sich diese Nähe geben wollen, eine nähere Beschreibung desselben hier Platz finden. Von Koslow, wie schon gesagt beginnend, brach er im jugendlichen Ungestüm sich zunächst im Boggen eine Bahn nach S.-D., unterwegs vorläufig nur geringe Kraft entwickelnd und in Brzjinka, Fortuna, Gardel, Nitglewitz einzelne Schreunen niederwerfend und in Glewitz das Ziegeldach des Thurmes der katholischen Kirche abhebend. Von hier theilte sich derselbe in zwei Arme, von denen der eine direct nach D. ging und in Kolonie Mathiasdorf die meisten, in Bahrze viele Häuser niederlegte. Der andere beschrieb abermals einen Bogen, der in weit größerer Spannung erst nach N.-D., dann wieder herab nach D. lief, und unterwegs, wie bereits berichtet, Zernik, Schalscha, Szakanau und Grzybowitz berührte. Hier spaltete er sich von Neuem in zwei Arme. Der kürzere, schwächere ging gerade nach S.-D., stürzte in Milkuschütz 72 Feuerstellen ein und rückte den Kirchturm ab (auch in Schalscha wurde auf der dortigen Ziegelei ein noch im Bau begriffenes Holzgebäude sechs Zoll aus dem Winkel geschoben), und in Biskupitz, wo seine Kraft zu Ende, wich ihr noch die Kirche bis zum Grundsteine; nur die Altäre blieben verschont. Leider wurde hier noch am 25. Juni ein Mann von einem herabstürzenden Balken erschlagen. Der andere, als der Hauptarm, setzte seinen Weg fort nach Kokiernitz, wo er nicht bloß einen Theil der Ställe, sondern alle Wirtschaftsgebäude bis auf den Grund rasierte und das Wohnhaus abdachte. Ein Knecht wurde lebensgefährlich verwundet, doch hat man Hoffnung ihn zu erhalten. Zwei Pferde waren todt, zwei sehr beschädigt. Auf den Feldern wurde der Klee wie von einer Windhose in großen Kreisen zu Zwickeln zusammengedreht. Von Kokiernitz mußte sich der Sturm durch einen alten Wald Bahn brechen, und er that es mit einer Gewalt, der die stärksten Eichen nicht widerstehen konnten. Wie eine Lawine im Laufe wächst, so auch er. In Niechowitz sanken fast alle Wirtschaftsgebäude, darunter ganz neue, massiv ausgeführte. Ueberhaupt ist bemerkt worden, daß die alten Häuser eher widerstehen, als neue, weil sie solydam und geschmeidig wie Halmen sich fügen. In Beuthen war die Kraft des Sturmes schon geschwächt durch die ungeheuren Anstrengungen, nur einzelne Dächer wurden mitgenommen. In Dutsch-Pielar finden sich seine letzten Spuren; natürlich, ein so frommer Ort muß allen Stürmen Trost bieten. Ob er sich jedoch nach Polen hinein noch gewendet, oder eine andere Richtung genommen, darüber fehlen alle Nachrichten. Höchst interessant jedoch müßte es sein, zu erfahren, in welcher Minute an jedem einzelnen Orte die Verwüstung erfolgt, um die Schnelligkeit einer solchen Naturerscheinung zu berechnen, die wir vielleicht alle Jahrhunderte nur einmal in diesem Umfange zu beobachten Gelegenheit haben. Uebrigens geht das Gerücht, als sei auch das Kloster auf dem Annaberger bei Leschnitz gebrochen, was ich nur anführe, um durch die Hindeutung auf seine Entfernung von dem eigentlichen Herde des Wetters es als unbegründet zu bezeichnen. Der Beamte in Zernik versichert, ihm seien Schlossen von der Größe zweier Fäuste durch das Fenster gestogen, was bei der allgemein als gewiß angenommenen Ansicht, daß solche in der Nacht nicht fallen, nicht glaublich wäre, wenn der Mann nicht unzweideutig versicherte, daß er sie selbst in der Hand gehabt. Nirgend hört man jedoch von einem Schaden, den das Wetter an den Feldfrüchten angerichtet hätte, was wahrhaft zum höchsten Danke gegen den Regierer des Sturmes bestimmen muß, da in Folge der zwei letztvergangenen Jahre des Mißwachses große Noth und Theuerung hier überall herrscht und die Armen mit der höchsten Anstrengung nur gegen den Hunger zu kämpfen vermögen. Darum praeterea censeo etc. wiederhole ich meine Bitte

um Unterstützung der durch Sturm verunglückten, in großer Noth sich befindenden Dorfbewohner hiesiger Gegend, zu der die verehelichte Redaction gewiß gern und freudig, wie bisher in ähnlichen Fällen, ihre Hand bieten wird.

o Liegnitz, 27. Juni. — Die heutige Nummer des Kommuna-blattes brachte die zwar überraschende aber doch erfreuliche Nachricht, daß Herr H. D'Dench wegen der beschränkten Concession der Silesia sich entschlossen habe, eine Monatschrift unter dem Namen „der Bote aus dem Ragnachthal“, in einem Bogen hoch Oktav herauszugeben. In dem Prospectus heißt es: „die gegenwärtigen Zeitverhältnisse drängen sich in jeder Beziehung dem Geist des aufmerksamen Beobachters auf, reizen ihn zur Munterkeit und nehmen seine Thatkraft in Anspruch. Hastiger und gespannter als früher nimmt man am Morgen das Zeitungsblatt zur Hand, wohl wissend, daß der Geist seinen Geschwindmarsch angetreten und Feste um Feste, Bastion um Bastion, die Ueberlauben und Unmenslichkeit errichtet, erstürmt. Die Pflicht der Presse ist es den Triumphzug des Geistes zu begleiten, seine Siege zu erzählen und Denkmäler auf den Schlachtfeldern zu errichten.“ Und die Monatschrift wird in würdiger und besonnener Haltung, die Ereignisse und Thatfachen im Gebiet des socialen, des religiösen und des politischen Lebens besprechen, auf hervorragende Erscheinungen der Literatur aufmerksam machen und neue Erfindungen bald mittheilen. Der Standpunkt, den wir bei den künftigen wichtigen Fragen einnehmen werden, ist der der Vernunft und Menschlichkeit, da wir die Einsicht erlangt, daß nur von hier aus Unparteilichkeit und ein würdiger Freimuth, aber auch nur edle Leidenschaft und wahre Begeisterung möglich ist.“ Die Monatschrift wird stets Abhandlungen und eine politische Rückschau auf den vergangenen Monat enthalten. — Wir wünschen dem Unternehmen Gedeihen. Dasselbe wird nicht ausbleiben, sobald die Monatschrift Gutes liefern wird. Liegnitz kann doch hinter Rosenberg und Beuthen nicht zurückbleiben.

Watschkau, 29. Juni. — Daß mit dem Straßenbau gegen Gostiz — resp. der sogenannten Zollstraße die ins Oesterreichische führt — angefangen worden, hat allgemeine, aber besonders Freude bei den österreichischen Holzfuhrleuten, wie bei den Gastwirthen in Johannesberg hervorgerufen, weil Erstere sich der Thierquälerei mehr überhoben sehen, die Sie bei jetzt schlechtem Wege nicht selten an ihren Pferden auszuüben gezwungen sind, und weil Letztere den seit einigen Jahren, wo der Weg nach Weißwasser ein besserer geworden, abgeschnittenen Besuch sonstiger Gäste aus dem Preussischen, wieder hergestellt verhoffen und erwarten. Bereits ist das gewählte Directorium für den Glas-Neißer Schaufeldbau in loco Reichenstein das erste Mal zusammengetreten, um die 4 Bau-Ausscher aus den 56 Bewerbern zu erwählen und den Bau-Anfang zu bestimmen, welcher nächste Woche stattfinden dürfte.

Der Rosenberg-Creuzburger Telegraph enthält in der Beilage zu No. 26 folgendes: (Der Telegraph in Gefahr!!!) Am heutigen Tage empfangen wir mit der Dpp. Post ein Schreiben, in welchem ein Junker, ob er vom Lande sei, wissen wir nicht, uns auffordert, ihm umgehend den Verfasser einer bezeichneten Correspondenz zu nennen, da er sich in dieser getroffen und beleidigt fühle. An solche Dinge sind wir nun zwar schon so gewöhnt, daß wir dergleichen Briefe, wenn sie nicht von Gerichten oder Behörden ausgehen, stets ganz unbeantwortet lassen; aber wir können nicht umhin, wenigstens einen Satz dieses Briefes wortgetreu zu veröffentlichen, da er unsern Lesern schlagend beweisen dürfte, wie bodenlos tief der Sumpf und Koth ist, den wir hier aufzuräumen, wie eingewurzelt der Hochmuth und die Vorurtheile sind, die wir zu bekämpfen haben. Der gute Herr hat die edle Dreistigkeit, uns Folgendes zu schreiben: „— Sollten Sie Anstand nehmen, meinem Antrage zu willfahren — so haben Sie das Loos des unsterblichen Märtyrers Palm, zwar nicht zu erwarten,“ (wie göttig! büßen also nicht fürchten, von Ihnen erschossen zu werden!!), „indef werde ich mich alsdann zufriedel an den Herrn Regierungspräsidenten Grafen v. Pückler, und bei seiner bevorstehenden Bereisung der Provinz persönlich an den Herrn Oberpräsidenten v. Wedell Excellenz wenden — auch demnächst in Breslau und in Berlin Alles aufbieten,“ (hört! hört!) „daß einem Manne, der sein Blatt mit dem Motto schmückt: „Für Wahrheit und Recht, Vorwärts, — Aufwärts!“ die Concession zur fernern Herausgabe entgegen wird u. c.“ (Das Weitere können wir nicht mittheilen, da sich möglicherweise der Schreiber dadurch wiederum compromittirt fühlen dürfte.) Sollte man so etwas für möglich halten????!! Rosenberg, den 25. Juni. D. Red.

Dppeln. Dem Rechnungsrath Primer ist die nachgesuchte Beförderung in den Ruhestand mit der regulären Pension vom 1. Juli c. ab bewilligt worden. Der seitherige Kreis-Secretair Joniens in Ratibor ist in das Regierungs-Secretariat versetzt, und der ehemalige Ober-Landes-Gerichts-Auscultator, Lieutenant Wollmann, so wie der ehemalige Calculatur-Assistent im königl. hohen Ministerio der geistlichen An-



Gelegenheiten, Heegewaldt, sind zu Regierungs-Secretairen ernannt worden. — In Stelle des als Polizeidistricts-Commissarius ausgeschiedenen Nitterguts-Besizers, Lieutenant Menzel auf Grunau, Reisser Kreis, ist der Nitterguts-Besizer Alischer auf Eilau besetzt worden. Der Schankwirth Franz Friedrich zu Post ist zum unbesoldeten Rathmann daselbst auf sechs Jahre gewählt und besetzt worden. Der bisherige interimsistische katholische Schullehrer Franz Conrad zu Ruschinowitz, Kreis Lublin, ist nunmehr daselbst definitiv angestellt, und der bisherige Schul-Adjutant Joseph Wagner zum Lehrer bei der kath. Stadtschule zu Reisse vocirt und besetzt worden.

Dem Kaufmann C. Schnell in Leobschütz ist die Erlaubniß erteilt worden, für die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft als Agent Versicherungen gegen Feuergefahr zu besorgen.

Der verstorbene Graf Hyacinth v. Strachwitz auf Studendorf hat der dortigen Kirche 200 Rthlr. zur Unterhaltung der Uhr legirt.

**Landwirthschaftliches.**

In den Roggenfeldern mehrerer Districte im Ohlauer und Strehleher Kreise hat sich seit der Blüthenzeit ein Feind eingefunden, welcher der Ausbildung des Saamenkornes sehr nachtheilig wird. Zwischen den Blumenbeblättchen, welche den Fruchtknoten einhüllen, sind Maden vorhanden, welche durch Absaugung der zur Fruchterzeugung erforderlichen Säfte, die fernere Ausbildung des Kornes hindern. Je nach dem Alter des Roggens sind die Wehren mehr oder weniger angegriffen. Bei jüngerem Roggen, wo die Körnerausbildung weniger vorgerückt ist, findet man gewöhnlich in den beiden nebeneinander stehenden Blüthen die eins mit oft mehreren Maden gefüllt und den Fruchtknoten durch Wegsägung der Nahrungssäfte verkümmert. Es giebt Gewende, wo fast nicht eine Aehre verschont ist und nicht die Hälfte der Früchte die gehörige Ausbildung erlangen wird. Die Made selbst ist von pomeranzengelber Farbe und ihre Größe eine Pariser Linie. Da die Erscheinung selten ist und, wenn sie allgemein verbreitet wäre, durch Rückschlag am Ausbruch einen bedeutenden Einfluß ausüben würde, so ist es sehr wünschenswerth zu erfahren, welche Districte damit befallen sind und welchem Insect die Made angehört.

Friedrich Paur.

**Literatur.**

Ist der Geist oder die Schrift für die Regel des christlichen Glaubens zu halten? Eine zeitgemäße Frage u. beantwortet von Dr. Wilhelm Böhm, zeitl. D. can. der evangel.-theol. Facultät und Consistorial-Rathe zu Breslau. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt 1845.

Der Verf. vorliegender Schrift gehört nicht zu den Theologen, welche den Pfarrer Wislicenus gewaltsam aus der Kirche entfernt wissen wollen; er bekämpft ihn auf wissenschaftlichem Boden und macht gegen den einseitigen, abstrakt verständigen, Geist und Schrift trennenden Standpunkt Wislicenus's die christliche Vernunft geltend, die Licht, Freiheit und Kraft empfängt aus Gottes Wort in der heil. Schrift.

**Musikalisches.**

Die Meere, der Hirt auf dem Felsen; zwei Gedichte von W. Müller für eine Singstimme mit obligater Clarinette und mit Begleitung des Piano-forte in Musik gesetzt von Carl Rossmaly. Cassel bei Appel.

Heer Musikdirector Rossmaly, ein geborner Breslauer, befindet sich seit einiger Zeit zum Besuche in unsern Mauern und setzt seine auswärts schon längst rühmlichst bekundete Thätigkeit hier in gleicher Weise fort. — Wir haben ihn im verwichenen Winter mit einer sehr gediegenen Composition des Saphir'schen Gedichtes: „des Hauses letztes Stunde“, welche schon in diesen Blättern gerechte Anerkennung gefunden hat, hervortreten sehen, desgleichen mit einem Jagdchore aus der Oper: Oßian. Beide Stücke wurden von ihm selbst geleitet, wobei wir seine Umsicht, Sicherheit und Gewandtheit in der Führung des Orchesters, vor Allem die Gabe, den geistigen Inhalt der Tonstücke mittelst der Darstellung anschaulich machen zu können, zu beobachten Gelegenheit gefunden haben. — Noch haben wir ihm eine Reihe geistreicher und gediegener, gleichmäßig auf Erfahrung und Kenntnissen, wie auf geläutertem und gebildetem Geschmacke beruhender musikalischer Beurtheilungen in der Bresl. Zeitung zu verdanken, alles Zeugnisse einer vielseitigen und gereiften Kunstbildung, die in uns den Wunsch, Herrn Rossmaly's geistige Thätigkeit für immer seiner Vaterstadt zugewendet zu sehen, erzeugen müssen.

Wie den oben erwähnten, hier unter Rossmaly's eigener Leitung ausgeführten Tonstücken nur ein tiefes Ein-

bringen in den Geist des Gedichtes jene charakteristische, festgehaltene Grundform und dieser die scharfe und sichere Ausprägung der einzelnen Züge verleihen konnte, so wußte auch eine gleiche Kraft sich der beiden Gedichte von W. Müller bei ihrer musikalischen Umwandlung zu bemächtigen. Unser Componist schließt sich als Liederdichter der romantischen Schule an; man hat daher keine gewöhnlichen Lieder, noch viel weniger einen musikalischen Canovas, welcher vom Texte durchweht erst mittelst dieses sein Leben und seine Bedeutung erhält, von ihm zu erwarten; am allerwenigsten aber eines jener dürftigen Tonstücke, aus deren Melodien- und Gedanken-Armuth sich hin und wider eine Cabalette gleich einer Dase in dürftiger Wüste erhebt. Die beiden Gesänge sind im Gegentheil wirkliche Phantasie-Gemälde, in denen die Singstimme, wie die beiden sie begleitenden Instrumente, gleichmäßig thätig auftreten, ohne daß jene dadurch untergeordnet wird. — Ausdruckvoll bewegt sie sich melodisch selbstständig und frei, und erfordert, ob schon nicht große Reihfertigkeit, doch einen sehr gebildeten Sänger, wenn der Composition ihr Recht widerfahren soll. Auch die Clarinetstimme ist dankbar, sie verlangt aber, wie der Gesang, den Vortrag eines fühlenden Künstlers. — Mit Rücksicht auf diese Blätter müssen wir uns ein näheres Eingehen auf diese Tonstücke versagen und uns damit begnügen, sie außer der Privat-Unterhaltung, noch als sehr geeignete Stücke zum Vortrage in Concerten zu empfehlen. Die Ausstattung der Ausgabe ist schön und der besondere Abdruck der in der Hauptstimme mit beigedruckten Clarinetstimme sehr zweckmäßig; der Preis 20 Sgr. für 4 1/2 Bogen Noten, neben Umschlag und Titel, niedriger als gewöhnlich. Moserius.

**Jahres-Bericht**

über das Kranken-Hospital zu Allerheiligen für das Jahr 1844.

Statistische Uebersicht für das Kranken-Hospital zu Allerheiligen im Jahre 1844:

Es befanden sich am Schlusse des Jahres 1843 im Hospital Kranke:

Innere: 175. Außere: 104. Summa: 279. Dazu kamen im Laufe des J. 1844: Innere: 2739. Außere: 1023. Summa: 3762. Es wurden mithin im J. 1844 verpflegt: Innere: 2914. Außere: 1127. Summa: 4041. Davon gingen ab:

Innere: Genesen 2128. Erleichtert 112. Entwichen 1. Außere: — 907. — 44. — 1. Summa: 3035. 156. 2. Innere: Ungeheilt 49. Gestorben 449. Summa 2739. Außere: — 8. — 45. — 1005. Summa: 57. 494. 3744.

Verblieben in der Kur: Innere: 175. Außere: 122. Summa: 297. Recapitulation: Es befanden sich im Hospital Kranke 279. Dazu kamen 3762. Summa: 4041. Abgegangen sind 3744. Verbleiben 297.

Im Verhältniß zum Jahre 1843: Innere: — 100. Außere: + 183. Summa: + 83.

Zu diesen im Hospital selbst Verpflegten treten nun noch eine bedeutende Anzahl solcher, zumal äußerer Kranker, welche durch die Wundärzte des Hospitals Beistand und Pflege empfangen, und zwar ausschließlich solche, welche sich, um Rath und Verband zu erhalten, selbst in der Anstalt melden und einstellen konnten. Die unbedeutenderen Fälle, die sich z. B. nur einmal eingestellt haben, und die große Anzahl derer, welche sich wegen leichter innerer Krankheiten von den Aerzten Rathes erholten, sind nicht aufgezeichnet worden. Die wichtigeren Fälle dagegen (conf. B. h.) sind indessen alle von dem Ober-Wundarzt Alter vermerkt und ihre Zahl betrug 1705. Im Hospital wurden außerdem noch 265 Personen nach ärztlichen Bestimmungen zur Ader gelassen. Werden nun jene 1705 Personen zur Summa aller Verpflegten hinzugerechnet, so empfangen durch das Allerheiligen-Krankenhaus 5746 Kranke ärztliche und wundärztliche Berathung und Pflege.

Die als ungeheilt aufgeführten Kranken sind alle diejenigen, welche in die Königl. Klinik der Universität übertragen wurden, die, welche vor ihrer Herstellung in ihre Familien zurückkehrten, und alle diejenigen, welche in die Irren-Anstalten zu Leubus und Briesg oder als unheilbare und unschädliche Blödsinnige in das hiesige Armenhaus abgegeben worden sind.

**I. Folgende Krankheiten kamen im Verlaufe des Jahres in die Behandlung:**

A. Innere Krankheiten. A. Fieberhafte Krankheitsformen 1163 B. Entzündungen 370 C. Fieberhafte Hautausschläge, vorzüglich Pockenformen 38

D. Chronische Hautausschläge 291 E. Unterdrückte Ausleerungen u. abnorme Blutflüsse 214 F. Organische Leiden 79 G. Suchten: Lungenschwindsucht, Wassersucht und Vereiterungen 303 H. Nervöse Uebel 119 I. Geraüthsstörungen 140 K. Plötzliche Zufälle: SticK- und Schlagfluß, Lähmungen, Convulsionen 90 L. Augenkrankheiten 49 M. Alterschwäche 58 Summa 2914

**B. Außere Krankheiten.**

a. Im Hospital selbst Verpflegte: N. An Verletzungen aller Art 142 O. An Geschwüren aller Art 308 P. An Geschwülsten und Abscessen 176 Q. An Beinbrüchen und Verrenkungen 56 R. An eingeklemmten Brüchen (Hernii incarceratis) 12 S. An Brand 27 T. An Luftsuche 406 Summa 1127 Summa aller Verpflegten 4041

**b. Solche, die sich im Hospital zu täglicher chirurgischer Behandlung einstellten:**

1) Abscesse aller Arten 159 2) Blutschwären 44 3) Bruchschäden 64 4) Entzündungen, arypspilatöse, pflgmöse u. 243 5) Fingerwurm 182 6) Flechten 55 7) Geschwülste, namentlich der Drüsen 127 8) Geschwüre aller Arten 321 9) Knochenbrüche 11 10) Knochenfraß 16 11) Kopfgrind 4 12) Quetschungen 173 13) Verbrennungen 34 14) Verstauchungen, Verdrehungen u. 72 15) Verrenkungen 5 16) Wunden 195 Summa 1705

Außerdem wurde 265 armen Personen zur Ader gelassen, 28 Kindern das Zungenbändchen gelöst, 7 fremde Körper aus Mund, Nase, Ohren entfernt, 3 Ranula und 1 Hydrocele operirt, 47 Bruchkranke zur Erhaltung von Bruchbändern untersucht und empfohlen.

**II. Folgende wichtigere chirurgische Operationen wurden im Hospital selbst vollzogen.**

- 1) Am Kopfe. a) Bei einem Kinde die Operation der Hasenscharte mit Erfolg gemacht. b) Bei zwei Fällen von complicirten Schädelbrüchen die Trepanation, aber mit keinem Erfolg gemacht. c) Bei großen Gesichtswunden die blutige Nath wiederholentlich mit Erfolg gemacht. d) Bei Blepharoplosis die Operation mit Erfolg gemacht. e) Bei einer Scirrhus faciei die Extrepanation mit Erfolg gemacht. f) Eine Anzahl von Balggeschwülsten mit Erfolg extirpirt. g) In mehreren Fällen die Operation der Ranula mit Erfolg gemacht. 2) Am Rumpfe. a) Bei acht Bruchkranken wurde die Herniotomie gemacht, nur zweimal mit Erfolg. b) Bei mehreren Kranken die Operation der Phimosis und Paraphimosis mit Erfolg gemacht. c) In mehreren Fällen die Operation der Hydrocele radikal und palliativ mit Erfolg vollzogen. d) In mehreren Fällen die Paracentesis abdominis nicht immer mit Erfolg gemacht. e) Bei einer Hydrosarcocele die Exstirpation testiculi mit Erfolg vollzogen. 3) An den Extremitäten. a) In mehreren Fällen die Amputation und Exarticulation der Finger und Zehen vollzogen. b) Bei einem intendirten Selbstmorde die Arteria ulnaris unterbunden. c) Zweimal wegen Caries und Syphacelus manus dextri die Amputation des Vorderarmes mit Erfolg gemacht.

**III. Erfolg der Besorgungen der im Hospital verpflegten Irren.**

Am 1. Januar 1844 war Bestand: Männliche 9, Weibliche 16, Summa 25, Zugang: — 75, — 40, — 115, Summa 140

\*) Die Wiederholung des obigen Aufzuges erfolgt, weil der Abdruck in der gestrigen Stg. mehrfach durch Druckfehler entzerrt ist. D. R.



Abgang im Laufe des Jahres 1844:

Table with 3 columns: Category (Gesundheit, Erleichtert, Ungeheilt, Gestorben), Males (Männliche), Females (Weibliche), and Total (Summa).

Bestand am 1. Januar 1845:

Männliche 8, Weibliche 17, Summa 25.

An Säufersinn litten im Ganzen 45, darunter 2 Frauen.

Die an den Folgen dieser Krankheit Verstorbenen litten an manchen Complicationen, z. B. chronischer Diarrhöe, Lungen-Entzündung, gastrischem Fieber, Lungenschwindsucht, Blödsinn, Verletzungen u. dgl.

Die 12 an einem Delirium tremens Verstorbenen erlagen alle in den ersten 24 bis 48 Stunden.

Nach Lebus wurden 15, nach Briege 4 Irre gebracht, und 1 kehrte ungeheilt in das Hospital zurück.

IV. Mit dem Tode endeten folgende Krankheiten.

Table with 3 columns: Disease name, Total deaths, Deaths in first hours. Lists various conditions like nervous fevers, pneumonia, delirium tremens, etc.

Summa 494 92

Unter den 494 Verstorbenen erreichten 124 das höhere Alter von über 60 bis zu 90 Jahren, und 92 starben innerhalb der ersten Stunden nach ihrer Aufnahme in das Hospital, und zwar:

Table showing deaths in the first 6-12 hours, categorized by age groups (12-24, 24-36, 36-48).

Summa 92

V. Das Mortalitäts-Verhältniß ist nach verschiedenen Beziehungen berechnet folgendes:

A. Im Allgemeinen.

- 1) Zu den Abgegangenen = 1 : 7 152/247.
2) Zu sämtlich Verpflegten = 1 : 8 189/494.
3) Zu den Abgegangenen = 1 : 9 72/201.
4) Zu allen Verpflegten = 1 : 10 21/201.

- 5) Zu allen Verpflegten = 1 : 11 156/247.
6) Nach Abzug der innerhalb der ersten Stunden Verstorbenen = 1 : 14 6/201.
7) Das Sterblichkeits-Verhältniß der inneren Station = 1 : 6 217/449.
8) Dasselbe nach Abzug der innerhalb der ersten Stunden Verstorbenen = 1 : 8 1/182.
9) Das Sterblichkeits-Verhältniß unter den acuten (hitzigen fieberhaften) Krankheiten zum Ganzen der Mortalität = 1 : 9 4/27.
10) Das Sterblichkeits-Verhältniß stellt sich aber günstiger, wenn man die Zahl der an acuten Krankheiten Beforgten (conf. I. A. B. C.) mit dem Sterblichkeits-Verhältniß unter sich selbst vergleicht, von 1571 solcher Kranken starben 54, mithin war das Sterblichkeits-Verhältniß = 1 : 29 5/64.
11) Nach Abzug aber der von diesen 54 in den ersten Stunden — 18 — Gestorbenen = 1 : 34 7/6.
12) Das Sterblichkeits-Verhältniß der äußeren Station = 1 : 25 3/45.

C. Relative Sterblichkeits-Verhältnisse:

- 13) Verhältniß der innerhalb der ersten Stunden (92) Gestorbenen zum Ganzen der Mortalität = 1 : 5 17/66.
14) Verhältniß der im höheren Alter (124) Gestorbenen zum Ganzen der Mortalität = 1 : 3 61/62 oder 1 : 4.
Mithin hatte gerade der vierte Theil der Gestorbenen das höhere menschliche Lebensalter erreicht.

VI. Die Verschiedenheit der im Kranken-Hospital zu Allerheiligen unter 4041 Kranken vertheilten Speise-Portionen war folgendes.

Table showing food portions: 67 163/366 schmale, 87 120/366 mitte, mit Kalbfleisch, 96 356/366 mitte, mit Rindfleisch, 12 71/366 volle, mit Rindfleisch täglich, und 35 299/366 volle mit Rindfleisch in 3 und ohne dasselbe in 4 Tagen wöchentlich.

Summa 299 277/366 Portionen. Es sind also 29 277/366 Kranke täglich in Verpflegung gewesen, und jeder Kranke hat hiernach im Durchschnitt 27 604/4041 Tage im Hospital zugebracht.

Nach der für die Verpflegung der Kranken und des Gesundes im Jahre 1844 stattgefundenen Ausgabe im Betrage von 8657 Rthlr. 5 Sgr. 11 Pf. hat im Durchschnitt eine Portion für Kranke und Gesunde 2 Sgr. 7 151/126 3/55 Pf. gekostet, und nach sämtlichen Ausgaben vom Jahre 1844 in Höhe von 27,769 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. stellen sich die Kosten für einen Kranken pro Tag auf 7 Sgr. 7 13 385/109 711 Pf. und auf die Dauer seiner Verpflegungszeit auf 6 Rthlr. 26 Sgr. 1 1233/1347.

Unter den 4041 verpflegten Kranken befanden sich Personen

- a) welche nur 10 Sgr. erlegen konnten . . . 117
b) aus dem Armenhause . . . 160
c) Almosen-Empfänger . . . 225
d) solche Personen verschiedenen Standes, deren Armuth notorisch erwiesen war . . . 1852
Summa 2354

Personen, die umsonst verpflegt wurden, so wie

- e) Handwerksgehilfen und Lehrlinge, für welche von den resp. Zünften und Gesellschaften Aversional-Beiträge an die Hospital-Kasse gezahlt werden . . . 908
f) Dienstboten gegen jährliche Pränumerations-Scheine . . . 234
g) Personen verschiedenen Standes, von denen die Kurkosten bezahlt worden sind . . . 545
Summa 4041

Kurkosten vom Jahre 1844 sind eingegangen 2658 Rthlr. 19 Sgr. 5 Pf., u. Reste aus früheren Jahren . . . 416 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf., Summa 3074 Rthlr. 28 Sgr. 7 Pf.

Gestorben sind 494 Personen und wurden hiervon 201 für Rechnung des Hospitals mit einem Kosten-Aufwande von 180 Rthlr. 27 Sgr. beerdigt.

Dr. Ebers.

\* Der „Erklärung“ vom 21. Juni treten noch folgende bei:

- H. Th. Scholke, Kaufmann.
Carl Eiler, Kaufmann.
G. A. Dpelt, Kurzwarenhändler.
A. B. Brucksch, Leinwand-Kaufmann.
H. F. Fischer, Handschuhmacher.
C. W. Faustel, Kaufmann.
C. H. Fuhrmann, Hauseigentümer, Taschenstraße Nr. 16.
Louis v. Kronhelm, Balletmeister, Schubbr. Nr. 11.
Hauptlehrer Ulrich, Schneidnigerstr. Nr. 7.
Hauptlehrer Sanber, Nikolai-Thor, Schule Nr. 6.
A. Pache, Kandidat des Predigtamts, in Heinrichau.

Bescheidene Anfrage.

Siehe denn dem Zeitpächter einer Wiese das Recht zu, einen Theil des Dammes, welcher die von ihm erpachtete Wiese begrenzt, ad libitum abzustechen, oder tritt nicht auch hier der § des Landrechts (wonach kein Pächter berechtigt ist, die Substanz des erpachteten Grundstücks willkürlich zu verändern) ein?

Die gefällige Beantwortung dieser Frage wird von vielen Bürgern Breslau's, namentlich der Dör- und Sandvorstadt in Beziehung auf die sogenannte Lehmdammwiese gewünscht.

Mehrere Bürger der Sand- und Dörvorstadt.

Berichtigung.

In Nr. 146. der priv. schles. Zeitung, unter dem mit 3 Sternchen bezeichneten Artikel, Breslau den 25. Juni, berichtet ein Correspondent aus Reiffe über die Vorgänge bei Hrn. Kongses erster Anwesenheit am hiesigen Orte. Somit man auch mich dabei betheiligt, glaube ich am Besten die Thatsachen zu widerlegen, wenn ich das von mir ergangene amtliche Schreiben an den Herrn Baron v. Reiffow vom 13. d. Mts. nachstehend wortgetreu der Öffentlichkeit übergebe:

„Euer Hoch- und Wohlgeboren unterlasse ich nicht auf die geehrte Anzeige vom gestrigen Tage hiermit erbenst zu erwidern, daß eine Störung der Versammlung der Christkatholiken am 15. d. M. gar nicht zu erwarten steht, daß aber der nachgesuchte möglich werdende Schutz, nicht unmittelbar von mir, sondern von der hiesigen magistratualischen Polizeiverwaltung, welche in dieser Beziehung bekanntlich selbständig ist, ausgehen muß. Euer ic. überlasse ich daher erbenst, diesershalb sich an den hiesigen Magistrat wenden zu wollen.“

Daraus ergibt sich, daß ich den polizeilichen Schutz nicht abgelehnt, sondern aus Kompetenz-Rücksichten dem Hrn. Baron v. Reiffow an die geeignete Stelle, nämlich den Reiffow Magistrat, welcher selbstständig die Polizei verwaltet, verwiesen habe, da mir wohl eine Controle, nicht aber eine direkte Anordnung polizeilicher Maßregeln in Reiffe zu steht. Es ergibt sich aus meinem Antwortschreiben ferner: daß ich die Bestellung von Gensd'armen — die auch gar nicht verlangt wurden — nicht abgelehnt habe, der Bericht des Correspondenten daher wahrheitswidrig ist. Da ich endlich an dem bezeichneten Tage dienstlich abwesend sein mußte, so konnte ich auch selbstständig zur Verhütung der vorgefallenen Excesse persönlich nichts beitragen. Der Gensd'armen-Wachtmeister Erdmann hat seiner Pflicht gemäß gehandelt, wenn derselbe auch ohne besondere Anweisung abzuwarten, eingeschritten ist, und nur Unkenntniß mit der Stellung der Gensd'armen eine „eigne Gefahr“ voraussetzen, wenn der Gensd'arm ohne Auftrag, Unordnungen, wo solche immer erscheinen, unterdrückt.

Der Correspondent wird wohl thun, in Zukunft die Thatsachen nicht zu entstellen, wenn er sich berufen fühlt, damit Personen namentlich in Verbindung zu stellen, die nicht gewohnt sind ihre Handlungen ungeahndet verdächtigen zu lassen. Man kann auch, ohne Enthusiasmus für diese ohne jene Sache, recht wohl seine Pflicht als Mensch, Christ und Staatsbürger erfüllen, ohne befürchten zu dürfen, Verunglimpfungen zu erfahren.

Reiffe, den 29. Juni 1845.

Der königl. Landrath J. v. Maubeuge.

Zweispblige Charade.

Der Dieb ist oft die Erste, wo nimmer man's geglaubt,

Und nennt frech die Zweite, das was er Andern raubt. Das Ganze eines Hundes bracht Dieben schon Gefahr Wenn sein Gebell Verräther von ihrem Ganzen war. G. R.....

Actien-Course.

Breslau, vom 30. Juni.

Das Geschäft in Actien war bei fast unveränderten Coursen sehr still.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 115 1/2 Stb. Prior. 102 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 109 Br. 108 1/2 Stb.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgez. 115 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior. Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zuf.-Sch. p. C. 106 1/2 Stb.
Niederschles. Märk. Zuf.-Sch. p. C. 108 1/2 bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Sörl.) Zuf.-Sch. p. C. 110 1/2 Stb.
Reiffe-Brieg Zuf.-Sch. p. C. 102 Br.
Kratau-Oberschles. Zuf.-Sch. p. C. abgez. 103 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zuf.-Sch. p. C. 110 1/2 Stb.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 99 1/2 u. 99 bez. u. Stb.

Breslau, 28. Juni.

Auf der Bahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind in der Woche vom 22ten bis incl. 23. Juni c. befördert worden 4866 Personen.

Berichtigung.

In dem „letzten Worte“ von Vistor in der gestr. Stz. ist 3. 12 vom Schluß statt: „als geschlossenes Treiben bezweifelt werden muß“ zu lesen: „als geschlossenes Treiben bezeichnet werden muß.“